

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauerstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenskiöld, Rambach, Schierkeim, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreter: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kleinanpreis: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswieser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konfursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengestir“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengestir“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 241

Donnerstag, 15. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Fortschritte in West und Ost. — Viele Franzosen und Russen gefangen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 14. Okt.

Letzte Meldungen.

Großes Sanquartier, 14. Okt., mittags. (Ämtl.)

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, im eiligen Rückzug nach Westen zur Ästte. Unsere Truppen folgen. Viele ist in unserm Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden; trotzdem zog der Gegner bei dem Umfassungsversuch von Dänischen Kräfte dorthin mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt; ferner wurden Lichtsignale von dem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwin die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze, 12 Maschinengewehre verloren. Sie ist wieder in deutschem Besitz, Biella ist vom Feind geräumt. Weiter südlich sind bei dem Zurückwerfen der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Oberste Heeresleitung.

Aus Belgien.

Aus allen Nachrichten geht hervor, daß die Deutschen sich auf drei Wegen der Ästte nähern, und zwar von Opren (nördlich von Lüttich) über Dismiden, von Courtrai über Thourout und von Geeloo über Brügge.

Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„A. van den Daag“ meldet aus Seljaete vom 13. Okt.: Die gestern hier eingetroffenen Deutschen hielten die von den Belgiern zerstörte Brücke wieder her. Landwehrruppen waren morgens damit beschäftigt, westlich von Seljaete Panzergrenzen aufzuwerfen. Einige Wagnisse waren zerstört. Die Telegraphen- und Telekammapparate sind von dem Bahnhof weggeschafft worden. In der Richtung auf Beebrügge ist wahrscheinlich ein Gefecht im Gange. Den ganzen Vormittag über war dort Kanonendonner hörbar.

Rotterdam, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus Nordenburg vom 13. Okt.: In Brügge fiel eine Bombe auf eine Kaserne.

Aus dem eroberten Antwerpen.

Von unserm nach dem Westen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Genehmigt v. Gr. Generalst., 13. Okt.)

Brüssel, 13. Okt. (Tel.)

Aus Antwerpen zurückgekehrt, kann ich mitteilen, daß im Stadtzentrum nur wenige Häuser eingeschossen sind. Kein öffentliches historisches Gebäude ist beschädigt. Dagegen ist die Vorstadt Pier ein Trümmerhaufen. Hier wurde auch die Kirche eingeschleift.

Unter anderen beschossen die österreichischen Motor- und mit festiger Wirkung Königsheut und die Forts Kessel, Brochem, Wavre und St. Catherine. Der Generalstab hat überreichte zahlreichen österreichischen Offizieren und Unteroffizieren das Eisene Kreuz.

Julius Strich, Kriegsberichterstatter.

Ein deutscher Erfolg im Kongogebiet.

Rom, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der in Brazzaville erscheinende „Petit Courier Colonial“ bringt Einzelheiten über die Kriegslage im Kongogebiet. Danach versuchten am 23. August einige Europäer (?) von Luesse, einer französischen Stadt an der Kamerun-Grenze, einen deutschen Posten bei Mobiron anzugreifen. Im Kampf wurde der deutsche Verwalter von Melomba und der Kapitän eines deutschen Kanonenbootes getötet. Trotzdem hat das Geseft mit einem deutschen Erfolg geendet.

280 000 Belgier in Holland.

Amsterdam, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In Holland sind bis jetzt 280 000 belgische Zivilistlinge eingetroffen.

Cowboys zur Unterstützung der Engländer.

London, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Ontario wird gemeldet, daß sich bereits eine große Anzahl Cowboys zum Kriegsdienst bei den kanadischen Truppen gemeldet hätten, die zur Unterstützung der Engländer auf den europäischen Kriegsschauplatz geworfen werden. Man glaubt, daß sich die Cowboys gut bewähren werden, da sie vorzügliche Schützen und Reiter sind.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „B. Z.“ vernimmt, wird der Kredit, den die preussische Staatsregierung von dem Landtag fordert, eine Milliarde Mark überschreiten. Es soll auf allen dazu geeigneten Verwaltungsgebieten, insbesondere von der Eisenbahn- und der Landwirtschaftsverwaltung, Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunalverbänden Unterstüttungen gewährt werden. Eine kurze Staatsberatung ist vom 9. Februar ab geplant. Bis dahin bleibt der Landtag voraussichtlich vertagt.

Der Wert Antwerpens als deutscher Besitz.

Wien, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Allnische Ztg.“ meldet aus Zürich: Ein militärischer Mitarbeiter führt im „Secolo“ aus: Deutschland hat durch den Fall von Antwerpen viel erreicht. Die Hauptmacht des belgischen Heeres hat sich nach Ostende zurückgezogen. Das belgische Heer kann sich nur mühsam verproviantieren und mit Munition versehen. Außerdem sind Arsenale und sonstige militärische Werte Antwerpens in die Hände der Deutschen gefallen. Ferner wird durch den Fall nicht nur die Belagerungsarmee, sondern auch die schwere Artillerie frei, und man darf daher einen kräftigen Vorstoß auf Verdun erwarten. Auch eine Offensive der Armee v. Klud dürfte, wenn sie gelingt, entscheidend sein. Selbst im Falle eines Mißerfolges können sich die Deutschen auf Antwerpen stützen.

Die französische Presse über die Einnahme von Lüttich.

Genf, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die französische Presse sucht zwar die Bedeutung der schnell bewirkten Besetzung von Lüttich durch die Deutschen zu verkleinern, muß aber zugestehen, daß die hervorragende Manövrierkunst den französischen linken Flügel vor eine neue höchst schwierige Aufgabe stellt, die erbitterte Kämpfe bei Arras und Albert, sowie bei Hazebrouk bedingt.

Die Engländer und der Fall von Antwerpen.

London, (indirekt), 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die englischen Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liegt, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sicherer mache.

Der gefangene Kommandant von Antwerpen.

Arsfeld, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der frühere Kommandant der Festung Antwerpen, de Guise, ist in Begleitung zweier Offiziere in das hiesige Gefangenenlager überführt worden.

Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

Mech, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Meier Zeitung“ berichtet, daß der militärische Polizeimeister von Mech, Generalmajor Frhr. von Bodenhausen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden ist.

Einberufung der belgischen Kammern.

Stockholm, 15. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird gedruckt, daß der deutsche Generalgouverneur in Brüssel den belgischen Kammern Gelegenheit geben will, unter den verfassungsmäßig geltenden Vorschriften während der außerordentlichen Umstände zusammenzutreten, um mit Rücksicht auf die Lage Beratungen abzuhalten und ihre Wünsche über die provisorische Regierung des Landes vorzutragen. (Die Nachricht erscheint uns sehr unwahrscheinlich. Bevor der Krieg zu Ende, kann nicht das belgische Volk über sich bestimmen, sondern nur das militärische Interesse Deutschlands. Red.)

Die belgische Regierung in Frankreich.

Genf, 14. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die belgische Regierung hat, um ihre Handlungsfreiheit zu sichern, beschlossen, sich nach Frankreich zu begeben. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegswirtschafts, haben sich gestern vormittag in Ostende nach Le Havre eingeschifft, wo die französische Regierung alle zu ihrer Unterstützung nötigen Maßregeln getroffen hat. Der König ist an der Spitze seines Heeres geblieben.

In Le Havre, dem Kriegshafen an der Seinemündung, ist das Schiff „Peter de Genet“ am Mittwochabend mit belgischen Regierungsmitgliedern von Ostende aus eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich der Marineminister Augagneur, der Protokollführer Martin, der Präsekt und Abgeordnete des Departements der unteren Seine, der Gemeinderat und die Handelskammer ein. Der belgischen Regierung wurden militärische Ehren erwiesen. Die Bevölkerung nahm sie mit begeisterten Kundgebungen auf.

Es scheint, als ob die belgische Regierung nicht nach Bordeaux weiter reisen, sondern in Havre bleiben wolle. Der „Temps“ bemerkt zur Verlegung der belgischen Regierung nach Havre: Belgien könne auf den bedingungslosen Schutz Frankreichs rechnen. Die Verbündeten würden die Waffen nicht niederlegen, ehe der König im Triumph nach der Hauptstadt zurückgeführt worden sei.

(An solchen kindischen Phrasen berauschen sich die Franzosen — das ist der Quell ihrer Schwäche. Red.)

Das Schicksal der zurückgebliebenen Deutschen in Belgien.

(Von unserem Berichterstatter in Belgien.)

Brüssel, 9. Okt. (Ctr. Bln.)

Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Ermittlungen, die von der deutschen Zivilverwaltung über das Schicksal der in Belgien zurückgebliebenen Deutschen und über den Verbleib der den geflüchteten Deutschen gehörigen Vermögensgegenstände angestellt worden sind, ein günstiges Ergebnis gehabt haben. Die Anfragen der geflüchteten Deutschen — Briefschaften, die in diesen Wochen zu Bergen angewachsen sind — werden mit peinlicher Sorgfalt erledigt.

Nach den bisherigen Nachforschungen kann man sagen, daß in 90 Prozent aller Fälle die vermisten Personen gefunden und wohlant getroffen wurden und daß deutsches Eigentum im großen und ganzen unberührt geblieben ist. Natürlich können sich diese Feststellungen nur auf das von Deutschland bis jetzt okkupierte belgische Gebiet — etwa zwei Fünftel des Gesamtgebietes — beziehen. Man wird jedoch gute Hoffnung auch für die nicht okkupierten Landesteile hegen dürfen. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich die Warenlager der deutschen Firmen fast immer unbeschädigt vorgefunden, auch sind die belgischen Angestellten deutscher Firmen, so

*) Als der Brief geschrieben wurde, war dem Korrespondenten die Einnahme von Antwerpen noch nicht bekannt. Die Schriftleitung.

ruft mit lauter Kommandostimme: „Jug Souden — sammeln!“ Ein Blutstrom stürzt nach. Er fällt tot zu Boden. Sein Bruder ist auch gefallen. Ein Souden ist noch im Regiment.

Rudolf von Roschütz, Kriegsberichterstatter.

Kurze aber gerechte Justiz.

Berlin, 14. Okt. (Wolff-Tele.)

Ein junger Offizier berichtet laut „L.-A.“ aus Ostpreußen in die Heimat: Die Russen haben sich hier toll benommen. Am Samstag kamen wir durch ein Dorf. Als wir gerade den Eingang erreichten, hörten wir wenige Schritte vor uns einen Schuß, und ein russischer hoher Offizier, etwa Major, brach tot zusammen. Er hatte einen Tag vorher die Dorfbewohner gezwungen, sich mit in die Schützengraben zu begeben, um die unseren Truppen stärker erscheinen zu lassen. Dann hatte er Frauen als Dedung für die russischen Soldaten vor die Maschinengewehre legen lassen. Kurzherab wurde er erschossen.

Russische Wahrheitsliebe.

An der Hand amtlicher russischer Berichte.

Petersburg, 14. Okt. (Wolff-Tele.)

Nach dem gestrigen Kommuniqué des Großen Generalstabs dauern die Operationen an der Front fort, die sich aus der Gegend von Warshaw längs der Weichsel und San bis Przemyśl und weiter südlich bis zum Dnieper erstrecken. In Ostpreußen ist keine Veränderung eingetreten. (Wenn der Verlust von 11 000 Gefangenen und 52 Geschützen keine Veränderung bedeutet, dann redet der amtliche russische Bericht die Wahrheit. D. Red.)

Wien, 14. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Wiener f. l. Korr.-Bür.

Ein russisches Kommuniqué vom 13. Okt. besagt: Abteilungen russischer Kavallerie sind, nachdem sie mehrere Karpatenpässe überschritten haben, in die ungarische Ebene vorgedrungen. (Auch diese Meldung illustriert die Wahrheitsliebe der russischen amtlichen Kundmachungen. Tatsächlich sind, wie bekannt, die über die Karpaten vorgedrungenen Truppen längst zurückgeschlagen worden, bevor noch irgend eine Abteilung derselben die ungarische Ebene erreicht hatte. D. Red.)

Berlin, 14. Okt.

Amtlich wird erklärt: Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet in neutralen Ländern die Meldung, Deutschland ungeheuren Verluste zwingen die deutsche Regierung, alle Befreiungsbestimmungen vom Militärdienst zu widerrufen. Da es dem deutschen Heer an Ausrüstungsgegenständen mangelte, sei Befehl erteilt worden, die Gefangenen ohne Uniform und Stiefel zu begeben. (Selbstverständlich sind diese Behauptungen des der russischen Regierung nahestehenden Telegraphen-Bureaus ebenfalls erlogen. D. Red.)

Berlin, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das offizielle Petersburger Telegraphen-Bureau verbreitet eine Nachricht des russischen Admiralschefs, wonach bei der Vernichtung der „Vallada“ zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. — Diese Nachricht ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht unzutreffend.

Zum Rückzug der Russen aus Galizien.

Rotterdam, 15. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Russen die Belagerung von Przemyśl aufhoben, um den deutschen und österreichischen Truppen gegenüber eine strategische Stellung einnehmen zu können. Nach andere Stellen in Galizien seien aufgehoben worden.

Gerichtsverhandlung

gegen die Mörder von Serajewo.

Serajewo, 14. Okt. (N.-B. Nichtamtlich.)

Der Angeklagte Gabrinowic hat im Verhör zugestanden, anfangs sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldet zu haben. Später, als er in Belgrad mit dem serbischen Major Vassic in Verbindung kam, bereitete sich in ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Vlaties „Was Slobode“ hinausgedrängt worden war, begann er sich nach Belgrad, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, das er sich vorsetzte, war die gewaltsame Losreißung der südslawischen

Länder von Oesterreich-Ungarn von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam zum erstenmal auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsauschnitt angeliefert wurde, worin es hieß, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihm zureichte, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Gabrinowic ging hauptsächlich darum darauf ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei der Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle. Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein Narodna Obrana großserbischen Tendenzen diene. Princip mochte ihn mit dem serbischen Eisenbahnbeamten Ciganowicz bekannt, um von diesem Waffen und Bomben zu erhalten. Ciganowicz erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um Browningpistolen anzuschaffen, er werde sie deshalb an Major Tanlovicz weihen. Inzwischen hätten Princip und Gabrinowicz auch Grabes für ihr Vorhaben gewonnen. Grabes sei zu Tanlovicz gegangen, der ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, worauf sie von Ciganowicz vier Revolver erhielten. Ciganowicz habe Grabes und Princip im Schießen unterrichtet. Vor der Reise nach Serbien habe ihnen Ciganowicz sechs Bomben und Granatall gegeben. Beim Abchied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Popovic in Schabatz übergeben. Von diesem seien sie empfangen und sodann mit falschen Legitimationen auf der Bahn nach Posutina befördert worden. Hier habe sie der Grenzhauptmann Prvanovic empfangen und sie dem serbischen Finanzassessor Grbic zur Beförderung über die bosnische Grenze übergeben. In Tuzla kam Gabrinowicz mit Princip und Grabes zusammen und fuhr mit ihnen nach Serajewo. In Serajewo habe Danilo Jlic alle Mitbringer zusammengebracht und Waffen und Granatall unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckeret Givofin, Dacic, dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgelegt worden sei, der mit ihm gesprochen habe; den Inhalt des Gesprächs wollte jedoch der Angeklagte nicht verraten.

Meutereien im serbischen Heere.

Wien, 14. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Sofia meldet die „Südslawische Korrespondenz“: Die Zeitung „Wolja“ veröffentlicht Mitteilungen über neue Meutereien serbischer Soldaten. Das letzte Aufsehbild zeigt sich, Kriegsdienste zu tun und begehrt seine Entlassung. In einem Artillerieregiment wurden nachts die Verschlüsse der Kanonen entfernt und die Rohre beschädigt.

Berlische Offensive gegen Rußland.

Wien, 14. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Korrespondenz-Rundschau meldet aus Konstantinopel: Die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vordringenden Schachawannen verlaufen sehr blutig und für die Russen verlustreich. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet, daß sich auch in dem Gebiet von Kalefchin die antirussischen Kundgebungen häufen. Die von der Abgrenzungskommission in der Gegend von Baschal und Sarai errichteten Grenzpfähle wurden herausgerissen. An der Grenze erscheinen zahlreiche Trübsal, die gegen Rußland agitieren. In den Provinzen Gilan, Aserbeidschan und Chorassan wurden die russischen Bedeckungsmannschaften von dem Gouverneur aufgefordert, abzuziehen. Eine außerordentliche Session der Medschlis, die dieser Tage zusammentritt, wird in dieser Hinsicht wichtige Beschlüsse fassen.

Geheimnisvoller Tod eines russischen Konsuls in Persien.

Kopenhagen, 14. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Russische Blätter melden, daß der russische Konsul in Jpahan (Persien) am 8. Oktober infolge Herzschlags gestorben sei. Man vermutet hier, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist. Die den Russen feindliche Stimmung in Persien teilt sich auch den 18 Millionen in Rußland lebenden Mohammedanern mit, deren Stämme besonders an der Wolga und in der Arim anässig sind.

und Neuem Testament: das redet eine beschwundene Sprache, das ist die Unterwürfigkeit für den Diktatorphilosophen. Als der Herold aller Menschheit steht Friedrich Nietzsche vor uns — wie sollen wir den „Führer“ der ersten 70 Jahre begreifen? Der Erzieher des Krieges, der Diktator des Volkes der Deutschen, die zugleich die Diktator und die Denker sind seit alters, hat sich selber gezeichnet in den Versen:

Brausen wir . . o aller freien
Geister Geist, mit Dir zu zweien
Braut mein Glück dem Sturm gleich.
Und daß ewig das Gedächtnis
Solchen Glück, nimm sein Vermächtnis,
Nimm den Kranz hier mit hinauf;
Nimm ihn höher, ferner, weiter,
Stürm' empor die Himmelsleiter,
Gang' ihn an den Sternen auf!

Im geräumten Sperrfort des Abbeles.

Wie deutsche Soldaten den Festungskommandanten begraben.

Von unserem nach dem Westen entsandten Kriegsberichterstatter.

(Genehmigungssperre des Gr. Generalstabs vom 3. Okt.)

Aus dem Großen Hauptquartier, 3. Okt.

Bier Kilometer südlich von Mezières, der altertümlichen Hauptstadt der Ardennen, liegt, unarmt von den nach Sedan und Reims ziehenden Eisenbahnschienen, eine stark bewaldete Anhöhe. Sie trägt das veraltete Fort des Abbeles, das die deutschen Truppen am 3. September eingenommen haben. Wer die Anhöhe hinaufsteigt, muß wohl seine Bewunderung über den unverschritten Baumbestand ausdrücken, der das Fort umzieht und der Befestigung des Forts jeden Ausblick genommen haben muß. Wenn man das Fort aber selbst betritt, so nimmt einem nichts mehr Wunder, nur der Heldennut des Kommandanten, der die Verteidigung dieses alten Baufaktens übernommen hat.

Der Weg zur Anhöhe des Forts ist rechts und links von weit ausgeworfenen Erdbauern flankiert; diesen

Burenaufstand in Südafrika.

Der Haß gegen das brutal herrschsüchtige und heuchlerische England kommt jetzt auch in Südafrika zum Ausbruch. Die „Trafst. Sig.“ erhält aus London auf Umwegen ein Privattelegramm, das von einer für England sehr bedenklichen Gährung unter den Burentruppen berichtet. Der Generalgouverneur der südafrikanischen Union in Kapstadt habe darüber — so berichtet Reuters Büro, das gewiß nicht unnötig eine England nachteilige Meldung verbreiten wird — dem Staatssekretär der Kolonien nach London folgendes gemeldet:

„Seit der Entlassung des Generals Beyers als Kommandant des südafrikanischen Heeres zeigten sich verschiedene Tatsachen, die darauf hindeuteten, daß unter den Truppen des Nordwestens der Kapprovins Unruhen im Gange waren, die auf Befehl des Oberleutnants Maritz entzündet. Die Regierung beschloß, ihn von seinem Kommando zu entheben. Major Ben Brouwer wurde in das Lager des Obersten Maritz geschickt, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Doch Ben Brouwer wurde bei seiner Ankunft durch Maritz gefangen genommen. Dann wurde Ben Brouwer wieder in Freiheit gesetzt, aber man gab ihm ein Ultimatum mit, worin gesagt wurde, daß, wenn die Regierung der südafrikanischen Union ihm (Maritz) nicht vor Sonntag, den 11. um 10 Uhr morgens, Garantien gegeben hätte, und wenn nicht den Generalen Herzog, de Wet, Beyers, Kemp und Müller die Erlaubnis gegeben werde, im Lager des Maritz mit ihm zu konfiszieren, so werde er einen Angriff auf die Truppen des Obersten Brits unternehmen und in die Union eindringen. Major Ben Brouwer erklärte, daß Maritz außer über seine eigenen Truppen noch über ein deutsches Kontingent verfüge. Außerdem hat Maritz alle Offiziere und Soldaten verhaftet, die sich weigerten, sich an die Deutschen anzuschließen. Major Ben Brouwer gab Kenntnis von einem Abkommen, das Maritz mit dem Gouverneur der deutschen Kolonie von Südwestafrika getroffen und unterzeichnet hatte, worin die Unabhängigkeit der Union als Republik garantiert wurde, in Tausch für die Walfischbay und andere Teile des englischen Grundbesitzes, die an Deutsch-Südwestafrika überlassen werden sollen. Ferner verpflichteten sich die Deutschen, nur dann in das Gebiet der südafrikanischen Union einzudringen, wenn Maritz darum ersuche. Maritz behauptet, genügend Waffen, Munition und deutsches Geld zu haben. Die englische Regierung trifft die strengsten Maßregeln und wird den Belagerungszustand über ganz Südafrika verhängen.“

In diesem Telegramm gibt der „Telegraaf“ folgenden Kommentar: Das Auftreten des Oberleutnants Maritz kann auf den Verlauf der Ereignisse in Südafrika von großem Einfluß sein. Maritz gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und genießt unter dem niederländischen Element in Südafrika eine große Popularität. Während des Krieges der Burenrepubliken gegen England hat Maritz als Führer eines Kommandos sich verschiedene Male ausgezeichnet. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt, und nach Beendigung des Krieges weigerte er sich zunächst, nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Er verweilte verschiedene Monate in Deutsch-Südwestafrika. Als er nach der Kapkolonie zurückgekehrt war, wurde er an die Spitze der Truppen der großen, aber nur spärlich besetzten nordwestlichen militärischen Distrikte der Kapkolonie ernannt.

Ueber den Aufbruchversuch des Generals Maritz erhält der „Daily Telegraph“ aus Johannesburg folgende Einzelheiten:

Maritz hatte von den deutschen Truppen Kanonen bekommen und alle seine Offiziere und Leute, die sich nicht mit den Deutschen vereinigen wollten, gefangen nehmen und nach Deutsch-Südwestafrika bringen lassen. Maritz rühmt sich, noch genügend Geld, Kanonen, Munition und Munition zu haben, um die ganze südafrikanische Union umzuwerfen. Wahrscheinlich werde Maritz versuchen, über die deutsche Grenze zu entkommen.

Amsterdam, 14. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Daß die Nachricht von dem Aufstand in Südafrika Beunruhigung in England hervorgerufen hat, geht aus einer Meldung der „Times“ hervor, nach der das rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, beschloßen hat, in Südafrika zu bleiben. Der Vertreter der „Times“ in Kapstadt hatte eine Unterredung

Strassenrand haben deutsche Granaten beipackt. Vor dem Forteingang stehen einige alte französische Kanonen, die deutsche Landwehrlente aus dem Fort gezogen haben — alles altes Zeug und von der französischen Belagerung vor der Flucht unbrauchbar gemacht. Bei einzelnen Geschützen sind die Rohre gesprengt, bei anderen die Verschlüsse zerfallen. Die Zugbrücke gleicht jener von Givet. Das Tor, das in das innere Fort führt, trägt die Jahreszahl 1878. Und nun durchwandern wir ein Wirrwarr von Toren und Vorgängen; die Geschoskammern sind noch von ungebrauchten Schrapnells und Granaten gefüllt. In länglichen Säcken ruht das Pulver. Die Geschütze auf den Höhen bieten ein jämmerliches Bild. Die deutschen 21 Zentimeter-Mörser, die dem Sperrfort nur dreihundert Gräbe zu entziehen brauchten, haben hier alles umgekrempelt. Die Räder einer 15 Zentimeter-Kanone, des Stolztes von des Abbeles, ragen schüttelebend gegen den Himmel; das Rohr verkrümmt sich in den Erdboden, den bereits Gras und Moos überwuchert. Auf dem Plateau, unter dem die Kanone liegt, sind die Glasscheiben und Schornsteine nur Splitter und Scherben. Neben einer Revolverkanone, deren eigentliche Fokierung die Verwendung als Ballonabwehrgeschütz vermuten läßt, liegt die französische Fahnenkante des Forts. In einem zerbrochenen Gemäße sind neben ehrwürdigen Mörsern etwa 1842 Handgranaten aufgeschüttelt. Ein langer Tunnel führt zu den Grabenwehren; auch da unten sind die Anlagen ganz veraltet. Die Schutzwehren neben den Kanonen bestehen aus Holzpfählen.

Die Besatzung dieses Forts betrug an 900 Mann. Ein paar deutsche Geschütze hatten auch ihre Wohnungen flüchtig zusammengepackt. In einem der zertrümmerten Offizierszimmer liegt ein zerbrochenes Tombolapspiel. Unausgefüllte Gusskugeln des achten französischen Korps liegen am Strassenschnur. Die französische Besatzung soll nun — so erzählten die ersten deutschen Soldaten, die das Fort besetzt hatten — bei Nacht und Nebel nach den ersten deutschen Schüssen des Abbeles und ihren Kommandanten verlassen haben. Es gelang ihnen zu flüchten. Der Kommandant wurde später von den Deutschen mit einer Angel im Herzen aufgefunden. Er hat sich aus Schmerz über den Fall des Forts selbst den Tod gegeben.

In einer seiner reizendsten Kriegsnovellen „Mortepécunisch Schabius“, erzählt Deleu von Mienron von

zum Leben sei Liebe zu Eurer höchsten Hoffnung; und Eure Hoffnung sei der höchste Gedanke des Lebens! So lebt Euer Leben des Gehorsams und des Krieges; was liegt am Rangleben? Welcher Krieger will gehorcht sein? Der Mensch ist etwas, das überwunden werden will! — Diese Gedanken und Ideale, diese Sehnsucht des Willens sind in den beiden letzten Jahrzehnten den Völkern unseres Volkes ins Blut gedrungen und haben im Bewusstsein tiefer Wurzel geschlagen. Dem Kultus des Mittelalters wurde die Medizin der Hingabe an das Lebensfähige, der sentimentalen Nächstenliebe die selbstlichere Fernstenliebe entgegengeworfen. Und der so leicht mit sich und der Welt zufriedene geteilte Deutsche wuchs in der Geistesnacht des unerbittlichen Propheten zum Bewußtsein des neuen Tausch heran: des Uebermenschen als des vollendeten Sinnes der Erde. Der Uebermensch wird weder eines Tages von einer Menschenmutter geboren, noch wies Nietzsche selber gefällt die Merkmale der bisher unbekannten Spezies der erkannten Welt an seinem Bilde auf: nein, die Völkern schlossen sich zusammen zu vereinter Willensschöpfung. Ihr konzentrierter Lebensertrag wird Mutterstolz und Vaterstolz der, den Menschen als „Arone“ der Schöpfung überbietenden geistig-ethischen Artung, Uebermensch. Wie wir wurden aus Vererbung, in Tradition, im ewigen Kreislauf, sind wir nicht das Ziel, vielmehr ein Ziel und ein Weil, eine Größe und ein Brüderweiser zum Uebermenschen.

Er, der nicht nach seinem Glücke frante, wohl aber nach seinem Werte, hat unsere gesamte Generation zur besten Wahrsamkeit erzogen, zur lebensgefährlichen Meditativität, zur Todesverachtung, zur höchsten Anpassung jeder Fähigkeit, zum Opfer auf dem Altar der Gesamtheit unter Verzicht auf selbstigen Lohn, zur Heldenhaftigkeit, zur stillen, freudigen Größe.

Man fragte in diesen Wochen in den Buchhandlungen verschiedener Städte nach, welche Bücher die ins Feld ziehenden Soldaten am meisten kaufen. Ergebnis: abgesehen von Dienstvorschriften, Sprachbüchern, Kartenwerken erhielten die höchsten Punkte die drei Bücher: Das Neue Testament mit Holmen, Goethes Faust, Meyhofs Barockfiktural Meyhofs Buch für „Alle und Keinen“ im Tor-näher des intelligenten deutschen Soldaten, neben Goethe



Ehren-Tafel



Die Schwester Elfriede Scherhaus von der Versorgungsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, die seit dem Beginn des Krieges ein Regiment im Osten auf dem Sanitätswagen begleitet, ist mit dem Eisernen Kreuz am schwarz-weißen Bande ausgezeichnet worden.

Dem Generalleutnant v. Mey aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen.

Dem Leutnant d. R. Bruno Beck beim Pionierregiment Nr. 80, zurzeit Kompanieführer, wurde das Eiserne Kreuz verliehen; er hat bis jetzt gegen zweihundertmal im Feuer gestanden.

Dem Sohne des Turmwärters auf dem Großen Feldberg, Paul Müller, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Oberarzt d. R. Dr. Pescatore wurde am 2. Oktober das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Leutnant d. R. und Kompanieführer im Pionierregiment Nr. 80 Dr. Horn, Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Oberst v. Davand vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 87, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse Herr v. Viera, Hauptm. und Kompanieführer im Pionierregiment von Gersdorf, Bismarck-Wilb. Mitte beim Garde-Pionierbataillon, Gefreiter d. R. Dietrich, Hauptm. von Dillenburg (wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert), Oberleutnant und Kompanieführer Adolf Schmidt aus Dillenburg beim Infanterieregiment Nr. 45, Unteroffizier Ernst Politz aus Sinn im Distrikt beim Infanterieregiment Nr. 9, Sergeant Adolf Becker aus Sinn im Distrikt, Lehrer Kraft aus Viden, Optm. Staube aus Viden, Hauptm. d. R. Deidesheimer, Vorsitzender des Kriegervereins Germania in Elmberg.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Feuerwerker-Oberleutnant Veht vom Stab des Infanterie-Bat. Nr. 13 (Mfm). Veht ist der Sohn des verstorbenen Schmiedemeisters Christoph Veht in Nordstadt und ein Enkel des verstorbenen 100jährigen „alten Veht“, den sich der Kaiser gelegentlich der Einweihung der Kaiserbrücke bei Mainz vorstellen ließ.

Mit dem Eisernen Kreuz sind wieder verschiedene bekannte Sportsleute ausgezeichnet worden. So erhielt diesen Tapferkeitsorden Leutnant v. Herder (18. Mannen), der trotz seiner Jugend in diesem Jahre bald an der Spitze der erfolgreichen Herrenreiter stand, ferner das bekannte Vorstandsmitglied des Deutschen Ruderverbandes Dr. Ruppert-Hamburg und G. Scholman-Alm, der Leiter des Schwimmvereins des Deutschen Schwimmverbandes.

Dem Sohn des stellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armee-Korps, Oberleutnant Freiherrn v. Galt, der bis zum Kriegsausbruch dem Infanterie-Regiment Nr. 68 angehörte, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Hauptmann Alexander v. Solwede vom Pionier-Regiment 80 (Hauptmann G., der, wie sein Bruder, Oberleutnant v. Solwede, bereits vor Wochen das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat) erhielt jetzt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Wurs Vaterland gestorben ist in Ham (Dep. Somme) der Unteroffizier d. Res. im Feldart.-Regt. 27 (Oranien) Clemens Hun (Mainz), Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wicome de Combières, dem Gouverneur des Steinmetz-De Dragon de Marseille. Er war seiner fünfzig eifrigen Invaliden, die mit ihm die Festung behielten, sagt von ihm dem deutschen Parlamentar: „Der Herr Gouverneur ist voll der Ehre, voll der Ehre; er wird sich eher töten, als daß er die Festung übergibt.“ Die Wicomes de Combières sind in Frankreich nicht ausgestorben, und die deutschen Soldaten, die jetzt in Frankreich einziehen, wissen sie zu ehren.

Unter dunklen Bäumen haben deutsche Pioniere dem Kommandanten von Les Appelles, dessen Name nicht zu erfahren war, ein schönes Grab bereitet. Eine lange Alee führt vom Fort zu einem Nadelwaldchen, das nur von wenigen Bäumen bepflanzt ist. Hier liegt das Grab des Kommandanten, mit einem schon erwähnten Kreuz gesiert, das folgende deutsche Aufschrift trägt:

„Hier ruht der tapfere Kommandant.
Er vermochte den gall der ihm anvertrauten Festung nicht zu überleben.“

R. J. P.

Mit diesem Holzkreuz schließt
ehrt auch der deutsche Soldat in dir den Helden der Pflicht.
2. Landwehr-Pionier-Komp., VIII. A.-R.
Sept. 1914.“

Julius Dirck, Kriegsberichterstatter.

„Peffernik.“ Von Rudolf Dieb. Drittes Heft. Kriegsnummer mit Soldatenbildern von G. J. Frankenhach. Den Nassauern im Felde gewidmet! Selbstverlag des Verfassers (Wiesbaden, Schützenhofstr. 14).

Rudolf Dieb — dessen Mundartdichtungen in Friedenszeiten ungezählten Tausenden zur frohen Laune wieder verheßen, wenn Alltags-Verdruß auf der Stimmung lastet — meldet sich auch in diesen nur kriegerischen Stunden zum Wort. Soeben ist ein neues Heft seiner köstlichen „Peffernik“ als Kriegsnummer erschienen; der Inhalt wirkt in noch höherem Grade als die bisher schmunzelnd genossenen Nitz' befreiend. Mit wichtigen Schlägen — bei aller Gemütslichkeit, diesen Scherzen fehlt es nicht an Wucht und zeitgemäßem Nüchternheit — treibt der nassauische Poet den Dreikund unserer Feinde dorthin, wo sie hingehören mit ihrer Großmäuligkeit: er macht sich über „die Bröder“ weidlich lustig. Gerade jetzt, wo wir täglich zu lesen bekommen, mit welcher unbezwinglichen Schnelligkeit die Engländer von Antwerpen nach Ostende zu ausgereiften sind, trifft der Witz der Peffernik ins Schwarze:

„An aaner vo' de Runne,
Der aach wor ausgeriffe,
Krich: „Dummer dann gewunne,
Weil mer lu Laafe misse!“

Stürmische Heiterkeit wird auch „Anst un fecht“ entfesseln; wir können nicht umhin, die letzte Strophe dieses für Scherz und Ernst in gleicher Weise „peffernt“ wirkenden Gedichtes hier anzureihen. Dieß lautet also:

„Anst glaubt ich, die Zeit
Wärn all gor geistig;
Fecht kin ich noch Altwier
Nach außer mir schwer.
Ivor brauch ich kaan Stamm,
Kriker' mich meim Schwamm,
Kriwer Pub, loß mich geh' —
Reht jaw ich hoor uff de' Zähl!“

mit dem früheren Präsidenten des Großherzogtums, dem jetzigen Senator Reich, bei der dieser erklärte, daß Reich verrückt geworden sein müsse. Er, Reich, könne nicht glauben, daß Herzog, Bayers, Kemp, Müller und Dewet in die Pläne des Reich eingeweiht worden seien.

Rotterdam, 15. Okt. (Tel. Str. Vln.) Die Erörterungen aus militärischer Quelle über den von Oberleutnant Reich im Nordwesten der Kapkolonie erklärten Aufstand machen hier starken Eindruck, obgleich man zunächst nicht beurteilen kann, ob der Bewegung mehr als lokale Bedeutung zugesprochen werden kann. Die Erklärung des Kriegszustandes in ganz Südafrika durch die Regierung der südafrikanischen Union ist indes ein Zeichen dafür, daß die Regierung die Bewegung nicht auf die leichte Schulter nimmt. Es ist dies auch ferner ein Zeichen dafür, daß die Regierung der Union sich der Popularität eines Teiles der Burenbevölkerung nicht ganz sicher fühlt. So wird hier jetzt aus Korrespondenzen aus Südafrika bekannt, daß das Blatt „Volksstem“, welches den Brief des General Bayers an Smits veröffentlichte, beschlagnahmt wurde und nur einige Exemplare in die Hände des Publikums kamen.

Nachricht aus Kamerun.
Berlin, 14. Okt. (Wolff-Tel.) Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermayer vor, wonach die Stimmung und die Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet sind. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

Diplomatische Verschiebungen.
Jules Cambon in Rom.
Rom, 14. Okt. (Tel. Str. Vln.) Der hiesige französische Botschafter Barrore liegt schwer krank darnieder, jedoch er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheiden muß. Jules Cambon, der frühere französische Botschafter in Berlin, ist als sein zeitweiliger Vertreter und mutmaßlicher Nachfolger nach Rom gekommen.

Rumänien bleibt neutral.
Beurlaubung rumänischer Mannschaften.
Buenos Aires, 14. Okt. (Wolff-Tel.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest zur Beurlaubung der seit Beginn des europäischen Krieges einberufenen Mannschaften: Die Bereitwilligkeit in der Befolgung der Einberufungsbeefehle hat die leitenden Kreise wiederum davon überzeugt, daß die schnelle Mobilisierung der rumänischen Armee in wenigen Tagen durchzuführen wäre. Unter solchen Umständen hätte es auch von finanziellen Standpunkt aus wenig Berechtigung, die Truppen weiterhin auf dem erhöhten Stande zu erhalten, um so weniger, als die verantwortlichen Leiter der rumänischen Politik zu der Überzeugung gelangt sind, daß für das Königreich kein Anlaß vorliegt, aus seiner neutralen Haltung herauszutreten. Die von russisch-französischer Seite geleitete Agitation habe zwar nur wenig nachgelassen. Die Zahl der Einberufenen aber, die ihr entgegenarbeiten, hat nicht unwesentlich zugenommen. Gerade die Heftigkeit dieser Agitation trägt zur allmählichen Ernüchterung am meisten bei. Man merkt die Absicht und wird verstimmt.

Brügelei aus diplomatischen Gründen.
In unseren Gefangenen-Lagern haben wir schon mehrmals die Beobachtung gemacht, daß die Angehörigen der „befreundeten und alliierten“ Nationen sich die Köpfe blutig schlagen, wenn sie unbeaufsichtigt sich persönlich befähigen. Deutsches Barbarentum trennte dann die Aufständischen im Interesse der Humanität. Die Holländer machen jetzt die gleiche Erfahrung mit den von ihnen internierten Engländern. Die Belgier waren die Karikatur. Sie fielen über die noch zu ihrer Hilfe herbeieilten Tom Atkins her, und wäre nicht die holländische Hand rauh dazwischengeschlagen, dann hätte die Verteidigung Antwerpens ein tragisches Nachspiel durch die Rauferei der Verteidiger unter einander erlebt.

Warum sind die Belgier so erbittert gegen die Engländer? Weil jeder einzelne fühlt, daß die britische Geschäftspolitik, an der Spitze der Generaldirektor Owen, sie furchtbar herangeht.

Dafür müssen nun die englischen Soldaten, die für Schillinge und Pönnung ihre Haut zu Markte tragen, noch obendrein Prügel befehlen. Die Diplomatie der internationalen Abmachungen, der Zeitungsartikel und die tönenden Reden bekommen in der Praxis ein ganz anderes Gesicht. Man fragt sich, ob es nicht — und das wurde bereits mit Recht angeregt — vom deutschen Standpunkt aus ganz erwünscht wäre, die praktische Diplomatie dadurch zu fördern, daß man den „guten Freunden und Verbündeten“ ausgiebige Gelegenheit gäbe, sich gegenseitig genauer kennen zu lernen und in ihr gegenseitiges Denken und Empfinden tiefer einzubringen. Selbstverständlich unter den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen gegen zu kräftige, handgreifliche Ausprägungen dieses Verhältnisses.

So eine aus Franzosen, Russen und Engländern zusammengestellte Korporation, vielleicht mit einem Juwen oder Turko als Einberufenden, denken wir uns recht wirkungsvoll und belehrend für die Beteiligten.

Die Erinnerung an die gemeinsam erlebte deutsche Gefangenschaft der hunderttausenden von Angehörigen der verschiedenen Kulturvölker würde vermutlich eine politische und geistliche Wirkung auf die Heimgekehrten und ihre Volksgenossen ausüben, der sich wahrscheinlich noch in der kommenden Generation spürbar machen wird. Aber für solche Kulturprobleme sind wir Deutsche zu barbarisch. Wir denken nicht an die Erziehung unserer Feinde, wir sorgen nur dafür, daß sie sich nicht aus diplomatischen Gründen die Köpfe einschlagen.

Die Marine zu Lande.
Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff.
Durch die Meldung des Großen Hauptquartiers über den Fall von Antwerpen ist aller Zeit verkündet worden, daß sich in Belgien bereits seit vielen Wochen eine Marine-Division befindet.

Aus den Mitteilungen verschiedener Kriegsberichterstatter haben wir alsdann erfahren, daß diese Marine-Division nicht nur aus Marine-Infanterie zusammengesetzt ist — also aus Seebataillonen —, sondern daß auch Matrosen-Artillerie, die im Frieden mit 5 Abteilungen in den Hauptstädten ihren Standort hat, zu dieser Marine-Division gehört. Ferner sind Kompanien von Mannschaften der beiden Matrosen-Divisionen darunter, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, ähnlich wie bei den Landungskorps der Schiffe. Matrosen und Matrosen-Artilleristen unterstützen Seesoldaten, jedoch der seemannische Teil unserer Marine in den Gefechten vor Antwerpen und bei der Einnahme der Festung stark beteiligt gewesen ist, also: unsere blauen Jungen waren wacker in Feindesland tätig.

Somit sind schon viele Tausende von Mannschaften, die der Marine angehören, gleich ihren Brüdern im Meer im Felde beteiligt gewesen, sowohl im freien Felde wie beim Angriff einer Festung. Sie haben bei einer der größten Operationen mitwirken können und sich den Angehörigen der Schwesterwaffe ebenbürtig zu erweisen vermocht.

Für die Kameraden der Flotte, denen es bisher nur vergönnt war, bei kleineren Teiloperationen sich erfolgreich zu betätigen, die noch immer des Augenblicks harren müssen, in dem auch sie drankommen, ist dies ein wahres Labial. Mit besonderer Freude hören unsere Kriegsmannnen zur See von den Erfolgen der Kameraden auf dem Lande.

Und die Freude ist eine umso größere, weil wir jetzt vernommen haben, daß zu den aus Antwerpen verjagten und auch beim Rückzug im freien Felde geschlagenen Gegnern ebenfalls englische Abteilungen gehörten, die in gleicher Art aus Marine-Mannschaften zusammengesetzt waren, aus einer Brigade leichter Marine-Infanterie (d. sind Seesoldaten) und aus zwei Brigaden Matrosen mit Maschinengewehren, sowie schweren Kalibern an Marine-Artillerie.

Ein wahrer Hochgenuss wird es unseren Seesoldaten und braven blauen Jungen gewesen sein, die feindliche Marinetruppe mit geschlagen und aus ihrem festen Sitz vertrieben zu haben. Den Kameraden der Flotte, die die Erfolge der Marine-Mannschaften in Belgien mit Stolz vernommen haben, möge es eine gute Vorbedeutung für die nicht allzu ferne Zukunft sein, ähnlich dem Omen bei der Vernichtung der 3 Panzerkreuzer mit dem Namen ruhmvoller englischer Schiffe. Nicht ohne Einfluß wird dieser Vorgang in England sein!

Die ganze Marine, zu Wasser und zu Lande, ist herzensstolz, daß sie bei dem ersten Schritt der Abrechnung mit England von Anfang an mit solch schön gekröntem Erfolge hat mitwirken dürfen. Viele eiserne Kreuze legen Beweis ihrer Tatkraft ab, mögen noch manche andere diesen folgen! (Str. Vln.)

An unsere Leser.
Bekanntlich ist niemand über die Kriegslage und den Kriegsvorgang so wenig unterrichtet, als der Krieger im Felde, der nur Kenntnis von seiner nächsten Umgebung bekommt. Niemand aber verlangt schäuflicher nach Nachrichten, als der, welcher selbst im Kriege lebt und dessen ganzes Leben nur im Kriege aufgeht.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, Sorge für Nachsendung der
Wiesbadener Neueste Nachrichten

in das Kriegslager. Das geschieht, indem man uns lediglich den genauen Namen, Armee-Korps, Division, Regiment und Kompanie mitteilt.

Wir senden dann einmal täglich als Feldpostbrief das Blatt nach.

Die Versendung in dieser Art kostet einschließlich des Bezugspreises

monatlich M. 2.—.

Der Betrag ist voranzubezahlen.

Die Geschäftsstelle
Nikolastraße 11.

Das Zahlungsverbot gegen England.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers:

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats betreffend das Zahlungsverbot gegen England vom 30. September d.J. (Reichsgesetzblatt S. 421) werden Zahlungen, die zum Erlangen, Erhalten oder Verlängern von Patenten oder des Warenzeichenschutzes erforderlich sind, bis auf weiteres zugelassen.

Wie in England der Krieg geschäftlich ausgebeutet wird.
Das „B. Z.“ enthält in seiner Handelszeitung vom 10. Oktober nachstehende Mitteilung, die weitgehendes Interesse verdient.

Die Doppelzüngigkeit eines englischen Unternehmens, das trotz des Kriegszustandes mit England nach wie vor in Deutschland auf Kundenfang ausgeht, verdient niedriger gehängt zu werden. Der Verlag von

Kellys Weltadrehbuch,
dessen Kunden zum sehr großen Teil aus deutschen und österreichischen Firmen bestehen, und der nach wie vor in Deutschland (Hamburg und Berlin) Niederlassungen unterhält, hat in englischen Blättern eine Anzeige veröffentlicht, die sich in den schwersten Angriffen gegen das

Wiesbadener Neueste Nachrichten

in das Kriegslager. Das geschieht, indem man uns lediglich den genauen Namen, Armee-Korps, Division, Regiment und Kompanie mitteilt.

Wir senden dann einmal täglich als Feldpostbrief das Blatt nach.

Die Versendung in dieser Art kostet einschließlich des Bezugspreises

monatlich M. 2.—.

Der Betrag ist voranzubezahlen.

Die Geschäftsstelle
Nikolastraße 11.

Das Zahlungsverbot gegen England.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers:

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats betreffend das Zahlungsverbot gegen England vom 30. September d.J. (Reichsgesetzblatt S. 421) werden Zahlungen, die zum Erlangen, Erhalten oder Verlängern von Patenten oder des Warenzeichenschutzes erforderlich sind, bis auf weiteres zugelassen.

Wie in England der Krieg geschäftlich ausgebeutet wird.
Das „B. Z.“ enthält in seiner Handelszeitung vom 10. Oktober nachstehende Mitteilung, die weitgehendes Interesse verdient.

Die Doppelzüngigkeit eines englischen Unternehmens, das trotz des Kriegszustandes mit England nach wie vor in Deutschland auf Kundenfang ausgeht, verdient niedriger gehängt zu werden. Der Verlag von

Kellys Weltadrehbuch,
dessen Kunden zum sehr großen Teil aus deutschen und österreichischen Firmen bestehen, und der nach wie vor in Deutschland (Hamburg und Berlin) Niederlassungen unterhält, hat in englischen Blättern eine Anzeige veröffentlicht, die sich in den schwersten Angriffen gegen das

Wiesbadener Neueste Nachrichten

in das Kriegslager. Das geschieht, indem man uns lediglich den genauen Namen, Armee-Korps, Division, Regiment und Kompanie mitteilt.

Wir senden dann einmal täglich als Feldpostbrief das Blatt nach.

Die Versendung in dieser Art kostet einschließlich des Bezugspreises

monatlich M. 2.—.

Der Betrag ist voranzubezahlen.

Die Geschäftsstelle
Nikolastraße 11.

Das Zahlungsverbot gegen England.
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers:

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats betreffend das Zahlungsverbot gegen England vom 30. September d.J. (Reichsgesetzblatt S. 421) werden Zahlungen, die zum Erlangen, Erhalten oder Verlängern von Patenten oder des Warenzeichenschutzes erforderlich sind, bis auf weiteres zugelassen.

Wie in England der Krieg geschäftlich ausgebeutet wird.
Das „B. Z.“ enthält in seiner Handelszeitung vom 10. Oktober nachstehende Mitteilung, die weitgehendes Interesse verdient.

Die Doppelzüngigkeit eines englischen Unternehmens, das trotz des Kriegszustandes mit England nach wie vor in Deutschland auf Kundenfang ausgeht, verdient niedriger gehängt zu werden. Der Verlag von

Kellys Weltadrehbuch,
dessen Kunden zum sehr großen Teil aus deutschen und österreichischen Firmen bestehen, und der nach wie vor in Deutschland (Hamburg und Berlin) Niederlassungen unterhält, hat in englischen Blättern eine Anzeige veröffentlicht, die sich in den schwersten Angriffen gegen das

Gandel Deutschlands und Österreichs ergreift und mit der die Firma ihren deutschen Kunden geradezu in den Rücken fällt. In dieser Anzeige heißt es u. a.:

Zeit vielen Jahren überlieferten Deutschland und Österreich unsere Heimatmärkte mit einem unfairen Wettbewerb und unterbieten systematisch britische Fabrikanten und Kaufleute. Auf diese Weise haben sie einen großen Teil unserer überseeischen Märkte für sich erobert. Mit praktisch unbegrenzter Hilfe durch ihre Behörden und Bankverwaltungen haben sie unser wirtschaftliches Leben zu vernichten ... Der gegenwärtige Krieg hat die bemerkenswerte Entdeckung hervorgerufen ... daß jetzt der Augenblick für unsere Gewerbetreibenden gekommen ist, die von Deutschland und Österreich gestohlenen Märkte zurückzugewinnen. Wir, mit unserer weitverbreiteten Organisation, sind bereit, die Anstrengungen, die jetzt in verschiedenen Teilen gemacht werden, um die verlorenen Märkte in England und im Ausland wiederzugewinnen, zu unterstützen. Wir eröffnen in kurzer Zeit in unserem Geschäftshaus Ausstellungsräume für deutsche österreichische Erzeugnisse, die als eine beständige Musterkammer für den britischen Handel dienen sollen. Wir erwägen ferner, britische Fabrikanten und Vershiffen in direkte Verbindung mit den ausländischen Abnehmern deutsch-österreichischer Waren zu bringen, und errichten deshalb in unseren Geschäftsräumen eine kommerzielle Nachrichtenabteilung ... Wir veröffentlichen in kurzer Zeit in Verbindung hiermit ein neues Handelsjournal unter dem Titel „Kell's Monthly Trade Review“. Wir laden Sie ein, sich mit uns in dem Angriff auf den deutsch-österreichischen Handel zu verbinden.

Diese Firma, die es in der obigen Anzeige fertig bekommt, die deutschen und österreichischen Kaufleute geradezu des Diebstahls zu beschuldigen, ist skrupellos genug, gleichzeitig die Beziehungen zu ihren Kunden fortzusetzen, als wenn nichts geschehen wäre, und auch zu versuchen, neue Kunden bei uns zu werben. Natürlich wird der Firma diese Hinterhältigkeit schlecht bekommen, und es wird keinem Kaufmann in Deutschland oder Österreich mehr einfallen, dieses Unternehmen noch weiterhin zu unterstützen. Das ganze Manöver der Firma Kell, die übrigens kürzlich auch den Verlag der

Rechts Anzeigebücher G. m. b. H. erworben hat, ist ein besonders abschreckendes Beispiel englischer Geschäftspraxis, und zwar eben jener, die es nicht müde wird, gerade die deutschen Kaufleute der Unehrlichkeit und des „unfairen“ Verhaltens zu beschuldigen. S. R.

49. Verlustliste.

Ausgang für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

2. Bataillon, Wiesbaden.

Sermajze-le-Bains und Mogneville vom 8. bis 10. u. 14.

5. Komp.: Lt. d. Res. Scholl, Mainz, schw. und vern.

Gefr. Johann Roos, Wader, tot. U.-D. Johannes Wende,

Wiesbaden, schw. Res. Julius Jacobi, Wallradenhein,

schw. Res. Adolf Bus, Viebrich, lw. Res. Karl Dender,

Dehlo, lw. Gefr. Josef Dorn, Hallgarten, lw. Res.

Emil Kran, Erbenheim, lw. Res. A. Winger, Niederroth,

lw. Res. Franz Nuellus, Hochheim, schw. Res. Josef

Verch, Hochheim, vern. Res. Johann Petrie, Hallgarten,

vern. Res. Friedrich Damm, Naurod, vern. Gefr. Severin

Wagner, Dehrich, lw. Res. Karl Merzen, Erbenheim, vm.

6. Komp.: Sanitätsgefr. Ferdinand Lind, Wiesbaden,

tot. Res. Peter Berninger, Oberjochbach, tot. Res. Emil

Gundes, Rumbach, tot. Gefr. Karl Will, Sonnenberg, lw.

Gefr. Rudolf Otto, Wiesbaden, vm. Res. Jacob Kürzer,

Egenroth, vm. Res. Wilhelm Schnell, Deringen, vm. Res.

Peter Jeuf, Tiefenbach, vm. Res. Fritz Lauch, Wiesbaden,

vm. Gefr. Karl Will, Sonnenberg, lw. Gefr. Christ.

Tiefenbach, Nordenstadt, schw. Res. Georg Glod, Wies-

baden, lw. Res. Wilhelm Standop, Viebrich, vern.

7. Komp.: U.-D. Carl Frantenbach, Dahn, lw. Res.

Christian Neuch, Wiesbaden, lw. Gefr. Wih. Bassier,

Kloppenheim, lw. U.-D. Heinrich Schäfer, Rumbach, tot.

Res. Wilhelm Debus, Dillbrecht, lw. Wehrm. Ludwig

Müller, Bierstadt, tot. Tambour Carl Gerhardt, Schier-

heim, lw. Wehrm. Carl Ferdinand, Dillfeld, lw. Gefr.

Richard Stadt, Mainz, lw. Gefr. Emil Kunz, Wiesbaden,

lw. Res. Carl Dahn, vern.

8. Komp.: U.-D. Louis Arnold, Oberjochbach, tot. U.-D.

Wilhelm Jung, Massenheim, tot. U.-D. Gerhard Dahlem,

Porch, tot. U.-D. Franz Schaal, Wiesbaden, lw. U.-D.

Anton Pohl, Porch, lw. U.-D. Theod. Nach, Jgstadt, lw.

Wehrm. Heinrich Edel, Fischbach, lw. Res. Ludwig Kaiser,

Wiesbaden, lw. Gefr. Karl Antbor, Wiesbaden, lw.

Wehrm. Ernst Zimmer, Wiesbaden, lw. Wehrm. Ernst

Martin, Dohheim, lw. Wehrm. Josef Rehhardt, Weisen-

heim, lw. Wehrm. Karl Karmann, Viebrich, lw. Wehrm.

Wilhelm Wintermeyer, Dohheim, lw. Wehrm. Adolf

Steinhäuser, Dohheim, tot. Wehrm. Adolf Dumm, Hall-

garten, lw. Wehrm. Nicolaus Christ, Viebrich, lw.

Wehrm. Emil Brühl, Holsbaufen, lw. Res. Jac. Gerner,

Langenschwalbach, lw. Wehrm. Emil Edert, Wiesbaden,

schw.

Maschinengewehr-Kompagnie: Res. Friedr.

Holz, Dohheim, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

2. Bataillon.

Champs am 22., Watton am 24., Maucourt am 28. 8.

Parang und Heilly-le-Maurupt vom 6. bis 10. u. 14.

Stab: Major Adolf Klein, Wiesbaden, schw. Lt. u.

Adjutant Erich Ruffet, Mainz, lw.

5. Komp.: Res. August Bomm, Döhr, lw. Musk.

Otto Schuss, Viebach, lw. Musk. Karl v. d. Hende, Wies-

baden, lw. Musk. Otto Ersurth, Mainz, lw. Musk.

Robert Schmarlow, Mainz, tot. Musk. Anton Semer, Hof-

heim, lw. U.-D. Wih. Krams, Riedrich, lw. Musk.

Anton Schmidt II., Bommersheim, lw. Gefr. Karl Wist,

Heimbach, tot. Musk. Josef Alledach, Weiskirchen, schw.

6. Komp.: Einj.-Fr. U.-D. Johannes Schmels, Mainz,

lw. U.-D. d. Res. Karl Maas, Alersdorf, lw. Musk.

Friedrich Dittmann, Cronberg, schw. Musk. Wilhelm

Ungeneuer, Wiesbaden, lw. Off.-Stellv. Oskar Emter,

Bad Homburg v. d. G., schw. Musk. Peter Schneider,

Steinfrenz, vern.

7. Komp.: Musk. Wih. Beres, Wiesbaden, lw. Musk.

Hermann Weidbrod, Radenbach, tot. U.-D. Karl Fischer,

Königsfeld, tot. B.-Feldw. Eduard Haag, Aulbach, schw.

8. Komp.: U.-D. Hermann Barth, Dohheim, schw.

Musk. Karl Pitton, Rennerod, schw. Musk. Adolf G. H.

Born, schw. Musk. Johann Scholl I., Preßberg, lw.

Musk. Alexander Deyer, Stromberg, lw.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Kuloy am 22., Villers am 27. 8., Maucourt am 7., Sermajze

am 8. und 9. und Drainville am 17. und 18. u. 14.

2. Feld-Komp.: Gefr. Georg Sparwasser, Eppheim,

lw. Pionier Philipp Weber, Gauh, schw. Pionier Karl

Rothardt, Steinbach, schw. Pionier Friedrich Egenter-

meier, Griesheim, lw. Pionier Wilhelm Hofmann, Drie-

dorf, lw. Pionier Wilhelm Dörz, Lohberg, lw. Pionier

Adam Gubbert, Elville, lw. Pionier Wih. Vog, Ober-

hof, lw. Pionier Sebastian Krah, Oberurzel, schw.

Pionier Aug. Karl Barth, Oberlbbach, tot. Gefr. Hermann

Mözig, Oßheim, lw.

3. Feld-Komp.: Pionier Johann Reig, Camp, lw.

Pionier Karl Hay, Dehrich, schw.

Rundschau.

Aus Mexiko.

Tapata zog in die Stadt Mexiko ein, zog sich aber nach einigen Kämpfen zurück. Die Friedensverhandlungen zwischen den kriegführenden Parteien dauern an; doch sind die Ergebnisse zweifelhaft.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 15. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in

Wiesbadener Pazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 12. Oktober.

Abraham aus Bierstadt vom Res.-N. Nr. 80 (Paulinen-
stift); Wehr. Bröder aus Plettenberg vom Res.-N. Nr. 80
(Viktoriahof); Wehrm. Kohl aus Wallau vom Res.-N.
Nr. 80/2 (Heil. Geist); San.-Gefr. Klegmann von der freien
San.-N. II (Heil. Geist); Martin aus Weiskirchen vom
Res.-N. Nr. 80 (Schützenhof); Nauch aus Wiesbaden vom
Res.-N. Nr. 87/11 (Hotel Weins); Wehrm. Niehl aus
Hörsheim vom Res.-N. Nr. 80/7 (Stadt. Krankenhaus);
Hauptm. Rogge aus Zaden vom Res.-N. Nr. 80 (Ritterhof);
Schrent aus Wiesbaden vom Res.-N. Nr. 80/8 (Hotel Weins);
Hauptm. Vierling aus Prenzau vom Res.-N. Nr. 64 (Metro-
pole); Hauptm. Wänsland aus Prenzau vom Res.-N. Nr. 64
(Metropole); Wilhelm aus Wiesbaden vom Res.-N. Nr. 80/3
(Heil. Geist).

Zugang vom 13. Oktober.

Gefr. P. Bleichrodt, Wiesbaden, Res.-N. 80/7 (Jäger-
haus); Wehrm. Karl Braun, Döhr, Res.-N. 80/1 (Jäger-
haus); Wehrm. G. Breitbender, Weiburg, Res.-N. 80/6 (Pauli-
nenstift); Jos. Dreife, Oberlbbach, Res.-N. 80/3 (Stadt.
Krankenhaus); Gefr. Gernert, Münden, Bayr. Inf. 8 (Johes-
hospital); Goch, Elsf, Res.-N. 80/6 (Englischer Hof); Wih.
Haas, Rantenfelden, Res.-N. 80/3 (Stadt. Krankenhaus);
Wehrm. Inf. Dantenfelden, Jörn, Res.-N. 80/3 (Jägerhaus);
Ludwig Dimpf, Neumied, Res.-N. 80/3 (Stadt. Kranken-
haus); Wehrm. Aug. vom Hofe, Hidenfeld, Res.-N. 80/8
(Lindenhof); Optm. Hofrichter, Inf.-N. 80 (Palasthof);
Wehrm. Peter Kasser, Wistel, Res.-N. 80/3 (Lindenhof);
Kettenbach, Kettenbach, Inf.-N. 80/5 (Ronnenhof); Wehrm.
Klein, Schierstein, Res.-N. 80/1 (Hotel Weins); Major Max
v. Persner, Frankfurt a. M., Inf.-N. 80, 1. Bat. (Paulinen-
stift); Wilhelm Martin, Inf.-N. 80/1 (Schützenhof); Maurer,
Wiesbaden, Inf.-N. 80/3 (Ronnenhof); Karl Plümacher,
Solingen, Res.-N. 80/1 (St. Krankenhaus); Wehrm. Reiffen-
berger, Bierstadt, Res.-N. 80/1 (Hotel Weins); Reppert,
Wiesbaden, Inf.-N. 80 (Metropole); Mitterfeld, Königsberg,
Gard. z. F., Abt. II (Palasthof); Res. Adam Sauer, Wies-
baden, Inf.-N. 80/4 (Kath. Gesellschaft); Wehrm. Stefan
Gosfer, Rumbach, Res.-N. 80/1 (Jägerhaus); Otto Schäfer,
Frankfurt a. M., Res.-N. 80, 1. Bat. (St. Krankenhaus);
Karl Schäfer, Inf.-N. 80/1 (Schützenhof); Wehrm. August
Schmidt, Rittlar, Res.-N. 80/9 (Lindenhof); Wehrm. Konrad
Schmidt, Frankfurt, Res.-N. 80/3 (Lindenhof); Schön, Wies-
baden, Inf.-N. 170 (Hotel Weins); Karl Standhaft, Res.-
N. 80/4 (Schützenhof); Gustav Staud, Sosenheim a. M.,
Res.-N. 80/1 (Lindenhof); Wih. Stollmoss, Wiesbaden,
Inf.-N. 40/6 (St. Krankenhaus); Oberst. v. Winterfeld,
Königsberg, Res.-N. z. F. 2 (Palasthof); Adolf Zemiska,
Halle, Pion.-Bat. 20/2 (Paulinenstift).

Das Eiserne Kreuz und die Rote Kreuz-Medaille.

Im „Köln. Tagebl.“ veröffentlicht Generalleutnant z. D.

Bauer eine beachtenswerte Anregung. Er schreibt u. a.:

Es handelt sich darum, welche Anerkennung den armen Eltern, die ihre Söhne dem Vaterland zum Opfer bringen, den Frauen, die mit ihren Kindern den Gatten und Ernährer verlieren, zuteil wird. Dessenfalls keine, nur wenn geboten, eine materielle Unterstützung.

Da kommt mir folgender Gedanke: Wäre es nicht ein Akt der Dankbarkeit, wenn man jedem Vater, der einen oder gar mehrere Söhne, für deren Erziehung er gesorgt und große Opfer gebracht hat, verliert, falls er keine materielle Unterstützung erhält, und für würdig erachtet wird, das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande, und jeder Mutter sowie den Witwen von Gefallenen, die in der gleichen Lage sind, ganz gleich, welchem Stand sie angehören, die Rote Kreuz-Medaille verleihe würde?

Sie machen sich doch mindestens in derselben Weise um das Vaterland verdient, wie die Mitglieder der Orden und Vereine, die sich der Pflege der Verwundeten und Kranken widmen, und dafür vielfach, mit Recht, Auszeichnungen erhalten.

Wie sehr würde nach meinem Vorschlag der Schmerz gelindert und die Liebe zum Vaterland gestärkt werden! Wie große Unkosten würden dem Staat nicht verursacht werden; sie würden jedenfalls gute Früchte tragen.

Der britische Imperialismus.

Der Vortrags-Byklus des Kaufmännischen Vereins, den vor kurzem Hr. Dr. Traub mit einem sehr aktuellen Thema eröffnete, fand am gestrigen Abend im großen Saale der „Turngesellschaft“ (Schwalbacherstr.) seine Fortsetzung in dem Vortrage des Herrn Prof. Dr. A. H. B. Frankfurt a. M. Sprach Traub über das alleseitig jetzt am meisten — oder wohl richtiger — jetzt allein interessierende Thema, nämlich über den Weltkrieg, so hatte es sich Prof. Dr. Künzel zur Aufgabe gemacht, die Zuhörer in etwa 14-minütigen Vorträgen durch die einzelnen Phasen der Entwicklung des britischen Imperialismus zu führen und schilderte, wie jene uns feindliche politische Stimmung in England zustande kam. Er ging aus von dem kolonialfreundlichen Imperialismus Großbritanniens und erörterte die Stellung der britischen Kolonien zum Mutterland. Kein anderer als der Staatsmann Gladstone habe den Imperialismus der Verteilung, der Erhaltung, der Verfestigung Englands zuerst betont. Redner verdrängte sich eingehend über die viktorianische Zeit. Die innere Einheit jener freihändlerischen Bewegung bilde die Grundlage der heutigen imperialistischen Zeit. England stand da konfurrenzlos in der Welt, sowohl zu Wasser als auch in der Industrie. Richard Cobden war es, der mit Erfolg den Freihandel in England durchführte.

Cobden war eigentlich kein Kolonialfreund, ihm sagte die Unterdrückung Indiens nicht zu. Für Europa hatte Cobden jedoch keine Abneigung, da er dies als das wirtschaftliche Reich betrachtete. In den 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts tauchten Strömungen auf, die die heutige imperialistische Stellung Englands vorbereiteten. Es entstand ein Thomas Carlyle, der ganz das Gegenteil von Cobden war. Carlyle war ein Feind der damals in England durchbrechenden demokratischen Bewegung. Sein Blick fiel auf Canada und er regte an, England sollte dem britischen Proletariat gewissermaßen die Brücke bauen über das Meer, damit die britischen Kolonien vom Proletariat des Mutterlandes befreit würden. Der Vortragende behandelte nun eine weitere Phase des britischen Imperialismus und zwar die Zeit Charles Dilkes, der 1868 durch sein Buch vom größeren Britannien der eigentliche Vater des heutigen Reiches gemessen ist. Auf seiner Weltreise fand er das Angellachstum in Amerika vorherrschend und überall außerhalb Europas sah er die Masse des englischen Volkes, die Kulturbeherrschung der Engländer. Weiter war es Beaconsfield, der erste Kanzler des britischen Reiches, der als politische Gefahr für England das russische Reich betrachtete und er war es, der den politischen Imperialismus in England erweckte. Und noch ein Anderer ist zu erwähnen: Seelen, der gewissermaßen die Bibel des politischen Indiens geschrieben hat. Redner ging einen Schritt weiter, indem er sich über Chamberlains Imperialismus verbreitete. Chamberlain sei mit seiner Schutzvorkorderung der wahre innere Nachfolger Cobdens gewesen. Er verfolgte das gleiche Ziel wie Cobden, wachte nur das System, um Englands Welt-herrschaft zu wahren. Aber auch den Staatsmann Chamberlain würdigte der Vortragende. Chamberlain charakterisiert ein ausgesprochen wirtschaftliches Denken. Er war es auch, der die Entwicklung des deutschen Reiches in politischer Beziehung vor Augen sah. Die auswärtige Politik sei für Deutschland ausschlaggebend gewesen als wie die wirtschaftliche. Jetzt tauche nun die Frage auf, vor die das heutige England gestellt sei: ob England und seine Kolonien zusammengehalten werden. Es scheint nicht so, denn die Auslieferung von Anstrakens an die Japaner spräche dagegen. Redner schloß: Immer noch ist England ein Staat, dessen Gesamtpolitik nur von engeren britischen Momenten, von innenbritischer Politik begrenzt wird, und fand für seine Ausführungen reichen Beifall.

Ihre silberne Hochzeit feiern am heutigen Donnerstag der Rentant am hiesigen Residenztheater Herr Friedrich Schröder und Frau.

Die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne Wiesbaden wurden am letzten Sonntag zu einer kriegsmäßigen Übung im Rabengrund einberufen. Etwa 180 Mann versammelten sich um 3 Uhr an der Versammlung und setzten sich, die Spielzeuge der Jugendwehr voran, in Bewegung. Im Rabengrund angekommen, erklärte der Kolonnenführer, Stabs. Vogt die Idee der Übung wie folgt: „Eine feindliche Armee, von Ideln kommend, marschiert nach dem Rhein. Im Rabengrund entwickelt sich ein Gefecht, in welchem der Feind zurückgeschlagen wird. Die Wiesbadener Sanitätskolonne wird gerufen, um das Schlachtfeld nach Verwundeten abzusuchen und ihnen die erste Hilfe anzubereiten zu lassen.“ Die Aufgabe wurde von den Sanitätsmannschaften in musterhafter Weise gelöst. Etwa 60 Verwundete, welche die Jugendwehr unter der Leitung der Herren Bauer und Dr. Schmidt marferte, lagen auf dem schwierigen Gelände unter Wäldchen und Hecken zerstreut, sie wurden aufgesucht und verbunden. Teils gestützt, teils auf Tragbahnen, wurden sie in das Feldlazarett gebracht, das schnell unter Leitung des Zugführers Herzog aufgebaut worden war. Herr Dr. Gräfe prüfte die angelegten Verbände eingehend und sprach sich sehr lobend darüber aus. Auch für das leibliche Wohl der Verwundeten und Gefunden war gesorgt. In mächtigen Kesseln brodelte bald ein dufender Kaffee, der die erkrankten Glieder zu neuem Leben erweckte. Gegen Abend traten noch 15 Sanitätsbunde in Tätigkeit die Hervorragenden leisteten. In allen Fällen hoberten sie die Verwundeten, die verpackt worden, auf dem oft schwierigen Gelände auf; Verwundete, die ohne Hilfe der Sanitätsbunde sicher liegen geblieben wären. Die Ausbildung der Bunde findet unter Leitung des Herrn Rndt statt. — Der Vorsitzende der Sanitätskolonne, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Kett, sowie der Herr Polizeipräsident wohnen der Übung bei und sprachen sich sehr lobend über den Verlauf derselben aus.

Liebesgaben. In dankenswerter Weise haben auch die hiesigen Firmen sich an Spenden für das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung III, beteiligt. So haben allein an Getränken dem Kreiskomitee, Abteilung III, als Liebesgaben zur Verfügung gestellt: Die Firmen Bedel 200 fl. Wein, Rosenheim 600 fl. Wein, Gebr. Simon u. Co. 1000 fl. Wein, Philipp Göbel 1000 fl. Rotwein, Gebr. Wagemann 1000/2 fl. Wein, Rapp 400 fl. Wein, Stuber 300 fl. Wein, August Engel 1000/2 fl. Wein, Breuch 1000 fl. Bier und 1000 fl. Neustetter, Kneipp 500 fl. Mineralwasser, J. Thormann 500 fl. Mineralwasser und 500 fl. Limonade, Goupil Leonis 100 fl. Co. Cognac nach Bedarf, Alder 500 fl. Wein, Ganz 200/2 fl. Wein.

Der Gastwirtverein Wiesbaden und Umgegend hat bekanntlich bei Kriegsbeginn sofort die Initiative für eine allgemeine Sammlung von Liebesgaben ergriffen und Sammelkästen bei seinen Mitgliedern aufgestellt. Er ist mit dieser Maßnahme in seinen Hoffnungen auch nicht getäuscht worden, was daraus hervorgeht, daß die erste Entleerung den anschaulichen Betrag von 1185.97 M. erbrachte, während die zweite ein Resultat von 1493.18 M. hatte. Der Verein konnte also dem Roten Kreuz die Summe von zusammen 2679.16 M. überweisen. Als recht erkleulich verdient hervorgehoben zu werden, daß die Gewinne aus Unterhaltungs spielen in vielen Lokalen den aufgestellten Sammelkästen einverleibt werden.

Wo bleiben die Feldpostpakete? Die Immobilität Kommandantur II in Frankfurt teilt mit: Bei der diesseitigen Kommandantur II gehen fortgesetzt Nachrichten wegen Verbleib abgeandter Pakete an Truppen im Felde ein. Die Kommandantur ist nicht in der Lage, alle Anfragen einzeln zu beantworten und teilt mit, daß sämtliche Pakete spätestens 24 Stunden nach Auslieferung ordnungsgemäß verpackt an die nachfolgende Etappe zur Eilfracht befördert werden. Ueber die Art der Weiterbeförderung an die Truppen und die Ausgabe der Pakete an die einzelnen Empfänger kann von hier keine Auskunft gegeben werden. Es wird daher gebeten, von derartigen Anfragen absehen zu wollen.

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt hat, von der Ansicht ausgehend, daß man in diesem Jahre alle verfügbaren Mittel für die Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und andere durch den Krieg Geschädigten verwenden muß, daß alle sonstigen Wohlfahrtsveranstaltungen zurückzutreten haben, um die Sammlungen für die derzeitige Hauptaufgabe nicht zu stören, beschloß, jetzt keinen Aufruf zur Beisteuer für die Weihnachtsgesamtheit der Anstaltskinder zu erteilen. Gefeiert soll ja das Christfest werden, aber in ernster und einfacher Weise, sodaß auch den Kindern die

Bedeutung der Zeit zum Bewußtsein kommt. Eine Freude könnte ihnen jedoch ohne Geldopfer bereitet werden, wenn wohlhabende Familien die von ihren herangewachsenen Kindern früher benutzten Unterhaltungsbücher und Spielzeug der Anstalt schenken. Vielleicht machen auch die Direktoren der höheren Lehranstalten die Schüler auf diese Gelegenheit, Gutes zu tun, aufmerksam.

Aus dem Jahresbericht der Stenographieschule Stolze-Schrey (Gewerbeschulgilde) für 1913/14 entnehmen wir folgendes: Das Wintersemester wurde am 7. Oktober v. J. eröffnet. Kurse für Anfänger, Fortbildung, Diktat und Debattenschrift wurden von mehreren Personen geleitet, auch auf Anregung der Schule anderen Anstalten Stenographieunterricht gegeben. Die Vorträge, über die zum Teil ausführliche Berichte in der Zeitung erschienen, wurden von Besuchern der Oberklasse nachgeschrieben, Zeugnisse über die Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschriften erstellt, u. a. eine Fertigkeitprüfung über 180 Silben in der Minute abgehalten; zwei Beteiligte der Schule bestanden das Stenographielehrerexamen. Praktische Arbeiten wurden erledigt, die Bücherei der Schule benutzt und etwa zwölf stenographische Zeitschriften gelesen. Zwei Mitglieder des Kuratoriums, Geh. Regierungsrat Professor Güth und Direktor Professor Walther, sowie der dem Lehrkörper angehörende Landtagsstenograph Schmitt, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurden der Schule durch Tod entzogen. Die Ferienübungen fanden einen vorzeitigen Abschluß durch die Mobilmachung.

Von der Rheinschiffahrt. Bis in die Mittagsstunden hinein lagerte am Dienstag über dem Rhein dichter Nebel, so dicht, daß man auf ganz kurze Entfernungen nicht sehen konnte. Die allgemeine Rheinschiffahrt auf der Strecke Bingen-Worms mußte infolge des Nebels vollständig eingestellt werden, und erst in den Mittagsstunden konnten die verhältnismäßig zahlreichen Schiffe und Boote die Anker lichten und die Weiterreise antreten. Auch der Trajektverkehr zwischen Bingen und Radesheim fiel in den Morgenstunden aus. Der einzige Weg, um von Bingen nach Radesheim oder umgekehrt zu gelangen, war der über Mainz-Wiesbaden, denn die kleinen Motorboote, die sonst mittels Kompani die Beförderung übernahmen, dürfen bekanntlich in Radesheim nicht mehr anlegen. Zwar fand gegen diese Verteilung seitens der Stadtverordnetenversammlung zu Bingen und den Schiffervereinen Beschwerden bei den maßgebenden Stellen eingereicht worden, doch ist eine Antwort noch nicht bekannt geworden. Wäre es nun nicht angezeigt, wenn diese verkehrshindliche Verteilung aufgehoben würde, um so mehr, als dadurch den Schiffen und Motorbootbesitzern ein kleiner Verdienst ermöglicht würde? Da die Schiffahrt im allgemeinen schon recht im Argen liegt, so wäre dieses im allgemeinen Interesse sehr erwünscht.

Strassenbahnzusammenstoß. Gestern vormittag stießen an der Ecke der Taunusstraße und Langgasse (am Kochbrunnen) zwei Wagen der Linie 1 und 2 der Strassenbahn, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung zusammen. Der hierdurch entstandene Materialschaden ist nur gering.

Kurhaus, Theater, Vereine. Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen (Freitag), abends 8 Uhr findet im Abonnement im großen Saale des Kurhauses Symphoniekonzert des städtischen Kurorchesters unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Schürich statt.

Königliche Schauspiele. Eingetretener Hindernisse wegen findet am Samstag, den 17. d. M., anstatt „Cavalleria rusticana“, Aufführung zum Tanz und „Verriegelt“ eine Wiederholung des Volksstückes „Der Schlagbaum“ zu Schauspielfreipreis (Abonnement D). Die für den 17. d. M. bereits gekauften Karten behalten für diesen Tag ihre Gültigkeit; der Preisunterschied wird an der Kasse zurückgezahlt.

Königliches Theater. Anlässlich der am 16. Oktober 1894 erfolgten Eröffnung des jetzigen königlichen Theaters geht an diesem Tage Hebers Feenoper „Oberon“ in Szene (W. G.). Neu besetzt sind die Partien des Puck mit Fräulein Reimers, des Drossel mit Fräulein Wörner, des Scherazmin mit Herrn Pfeffer und des Abdallah mit Herrn Jacoby. Die weitere Besetzung bleibt unverändert. — Am Samstag, 17., findet, wie bereits angekündigt, die erste Wiederholung des sechsten Volksstückes „Der Schlagbaum“ im Ab. D statt.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle. Das erste diesjährige Konzert findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Prof. Mannjaedt und unter Mitwirkung des Königl. Opernsängers Herrn Harry de Garmo (Bariton) am Sonntag, den 18. Okt. cr., statt. Abonnements-Anmeldungen zu den 6 Konzerten werden noch täglich entgegengenommen.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Wohltätigkeitskonzert. Ein über alle Erwartungen gut besuchtes Konzert veranstalteten auf Veranlassung der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz die Kapellen der Pionier-Erprobataillone Nr. 25 und 30, unter Leitung ihrer Obermusikmeister Eißold und Wille, zum Besten der Kriegsfürsorge Erbenheim und des Roten Kreuzes. Herr Lehrer Hartmannslehner wies mit kernigen Worten auf die Bedeutung des Roten Kreuzes und der Wohltätigkeitsvereine hin. Der hiesige M.-G.-V. Eintracht (Dirigent Herr E. Wintermayer) hatte sich mit eigens für die erste Zeit gewählten Liedern in den Dienst der guten Sache gestellt, ebenso Herr Konzertfänger Krapp aus Köln, zurzeit Landwehrgefreiter bei den 25. Pionieren mit seinem herrlichen Bariton, und Herr Kammermusiker Handke von der Wiesbadener Hofkapelle als Meister auf der Posaune. Mit Einlagen erfreuten ferner Frau Obermusikmeister Wille durch einige mit gutem Gelingen vorgetragene Sopran- und Altstücke und Herr Bartels von den 30. Pionieren mit Solos für Englisch-Horn. — Insgesamt gingen an dem Abend 310 M. ein, von denen nach Abzug der entstandenen Kosten über 200 M. an die beiden Wohltätigkeitsinstitute abgeführt werden konnten.

Die Gemeindevertretung beschloß, sämtliche hiesigen Kriegsteilnehmer bei der Kriegsverversicherung der Nassauischen Landesbank mit einem Anteilsscheine von 10 Mark zu versichern. — Dem Ersuchen des Vorstandes der Kriegsfürsorge um Nachzahlung von 400 Mark und wöchentlich Zahlung von 100 Mark wurde stattgegeben mit dem Zusatz, daß die beiden Gemeindevorstände Quitt und Koch in dem Ausschuss Sitz und Stimme haben sollen.

Nassau und Nachbargebiete.

Beilsheim, 14. Okt. Fürs Vaterland gefallen. Nach einer hierher gelangten Mitteilung soll Lehrer Kraus gefallen sein. Er hatte noch eine Karte an seine Lieben daheim geschrieben, auf deren Rückseite der Heißwiesel meldet, daß Kraus am 20. September durch eine Granate gefallen sei.

Aus Nassau, 14. Okt. Das Ende eines Liebes- traumes. Am Dienstag abend fanden Ausflügler am Burgberg die Leichen eines etwa 18 Jahre alten Mädchens und eines jungen Mannes von etwa 20 Jahren. Beide mußten schon längere Zeit gelegen haben. Es scheint sich um Selbstmord zu handeln. Die Personalien der Toten konnten noch nicht ermittelt werden, dem Anschein nach handelt es sich aber um zwei junge Leute aus Frankfurt, die seit dem 2. September als vermißt gemeldet sind.

Bad Ems, 13. Okt. Städtisches. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden für die Kriegsteilnehmenden in Preußen 500 M. bewilligt und beschloffen, für die Verdrängung der hier verstorbenen Krieger — bisher sind es deren drei gewesen — einen besonderen Platz auf dem Friedhof neben den 1870/71 in hiesigen Lazaretten verstorbenen Krieger zu bestimmen und von der Erhebung einer Entschädigung abzusehen. Eine lange Besprechung über die Kriegsfürsorge in unserer Stadt gab die Richtlinien für weitere Schritte. Eine vom Magistrat gegebene Uebersicht gibt bekannt, daß außer dem Bürgermeister noch 20 Herren der Stadtverwaltung dem Rufe des Königs gefolgt sind.

Mainz, 14. Okt. 98 angebliche Franktireure, die seit mehreren Wochen im hiesigen Provinzialarresthaus untergebracht waren, darunter auch eine Anzahl junger Frauen, sämtlich aus Belgien, wurden gestern vom Hauptbahnhof aus nach ihrer Heimat zurückgeführt. Die Unterbringung hat nicht ergeben, daß die Betreffenden sich an den Ueberfällen auf deutsche Soldaten beteiligt hatten.

Bingen, 12. Okt. Im Rhein ertrunken ist der 52 Jahre alte Schiffsführer des Rahnes „Josef Schürmann I“, Johann Kreier aus Niederlahnstein.

Bingen, 14. Okt. Auf dem Felde der Ehre geblieben. Am frühen Morgen des 14. Okt. ereigneten sich im Kriegslazarett zu Metz der weit über die Grenzen der Stadt Bingen bekannte und geachtete Weingutsbesitzer Julius Eipenschied im Alter von 88 Jahren. Der Verlebte, dessen Weinat das größte Gut am Rhein im Privatbesitz befindende war, war 1. Vorsitzender der Vereinigung Binger Weinbergbesitzer und gehörte dem Ausschuss des Hessischen Weinbauvereins an. Ferner war er Mitglied des Reichs- und Badischen Ausschusses der Stadtverordnetenversammlung Bingen. Mit ihm verliert der deutsche Weinbau einen seiner eifrigsten Förderer.

Vermischtes.

Eine erbärmliche Anfrage und eine kräftige Antwort.

Eine holländische Firma erhielt dieser Tage einen Brief aus England, dem das Muster einer Wolldecke beilag. In dem Brief hieß es: „Wenn Sie diese Warenart erzeugen können, teilen Sie uns bitte den Preis mit. Erwähnen möchten wir noch, daß diese Decken in Gladbach (Deutschland) gemacht werden.“ Die holländische Firma erkannte sofort, daß England sie nur als Zwischenhändler gebrauchen wollte und es in Wahrheit der Firma nur um die deutschen Decken aus Gladbach zu tun war. Sie hat deshalb den Handel zurückgewiesen und geantwortet: „Da wir gegenwärtig die Engländer nicht achten, sondern verachten, verzichten wir auf dieses Geschäft!“

„Hier gefällig, Herr Oberleutnant?“

Die kaltsblütig unsere Soldaten zu Werke gehen, zeigt folgende Episode: In dem Städtchen St. Marguerite ist eine deutsche Abteilung vom Feind überfallen worden und hat sich in allen Häusern in Sicherheit gebracht. Von den Feindern aus verteidigten sie sich so gut wie möglich, obwohl ein Haus nach dem anderen zusammengebrochen wird und daß der letzte Augenblick gekommen ist. Da erbebt der Hornist hinter einem Tisch ein Kaff Bier; er zapft es an, schenkt jedem ein Glas ein und bringt es allen, vom Oberleutnant angefangen bis zum letzten Mann, der oben aus dem Fensterrahmen schielt. Für die meisten war es der letzte Schluck.

Seitens vom Kriege.

Mein Hausherr, der Einquartierung hat, fragt seinen Landwehrmann, ob er denn keine Uhr habe. Darauf dieser: „Mei Weib hot a'alt: Raß no dut Uhr do, sonst ischt dui au no hi!“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Eine gute Mittelernte in Kartoffeln.

Die Oktoberschätzung der „Statistischen Korrespondenz“ für Kartoffeln, Futter- und Zuckerrüben wird schon veröffentlicht. Von den vorliegenden 4099 Saatenschaubereichen enthielten 3880 oder 94,7 Proz. Schätzungsangaben. Bei der Berechnung des Gesamtertrages der Kartoffeln konnten diesmal die zu Anfang September infolge der Kriegsergebnisse ausgefallenen Regierungszentrale Gumbinnen und Allenstein wieder mit ihrem Anbau berücksichtigt werden. Bei einer Anbaufläche von 2 935 439 Hektar wird die Kartoffelernte auf 34 223 450 To. geschätzt gegen 32 627 092 To. im Vormonat und 37 993 070 To. im Oktober des Vorjahres. Während so die Schätzung der Kartoffelernte im ganzen um 1 596 358 To. gegen den September fiel, ist sie vom Hektar um 0,14 To. zurückgegangen, nämlich von 14,49 To. auf 14,35 To.; im Vorjahre betrug die Mittelernte 14,76 To. vom Hektar.

Der voraussichtliche Ertrag der Zuckerrüben wird mit 13 214 144 To. angegeben, in gleicher Vorjahrszeit mit 13 811 928 To. Auf den Hektar entfallen 29,94 To. (f. V. Mittelernte 29,94 To.) bei einer gesamten Anbaufläche von 439 602 Hektar.

Für Futterrüben endlich lautet die Schätzung auf 14 185 210 To. gegen 14 027 751 To. im Vorjahre und 37,80 To. vom Hektar gegenüber 39,07 To. Mittelernte 1913. Die Anbaufläche beziffert sich auf 375 306 To.

Versicherungswesen.

Allgemeiner Verband deutscher Landfrankenkassen.

Man schreibt uns: Irrtümlicher Weise ist die Meinung verbreitet, daß der Allgemeine Verband deutscher Landfrankenkassen während des Krieges seine Tätigkeit eingestellt hat. Das ist nicht der Fall, nur die Geschäftskasse des Verbandes ist vorübergehend von Berlin nach Delitzsch verlegt worden. Von dem aus 3 Mitgliedern bestehenden geschäftsführenden Vorstand sind die Herren v. Oppen-Dannenwalde und Landtagsabgeordneter Regierungsrat Gump-Blath, Kreis-Ballhaus, im Felde. Die Geschäftsführung hat deshalb während des Krieges das dritte Vorstandsmitglied, Herr Stadtrat Freyberg in Delitzsch übernommen. Zuschriften und Anfragen sind bis auf Weiteres an die Landfrankenkasse in Delitzsch zu richten.

Industrie.

Preisverhöhungen im Verein Deutscher Eisengießereien.

Die Badische Gruppe — Baden, Pfalz und Elsaß — teile die Reichsvereins-Verkaufspreise.

Gruppe der Handelsgießereien haben sich infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise und Unkosten gezwungen gesehen, die Verkaufspreise um 1 M. für 100 Kgr. — Stückpreise entsprechend — mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, hies. und fröh. 23½—27 M., Roggen 23—23½ M., Gerste (Franken, Pfälzer, Nied. u. Wetterauer) 23½—24 M., Hafer 23—23½ M., Kartoffeln en gros 6—7 M., en detail 7½ bis 8 M.

Limburg, 14. Okt. Fruchtmarkt. Roter Weizen (Nassauischer), Durchschnittspreis pro Malter, 21 M., Weißer Weizen (Angabente Fremdböden) 20,50 M., Korn 18,75 M., Hafer 11,10 M., Kartoffeln Cir. 2,80 M., Butter pro Pfund 1,15 M., Eier pro Stück 10 Pfg.

Getreide-Marktsbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 6. bis 12. Oktober 1914.

Obwohl der Getreidehandel im Hinblick auf die noch unentschiedene Frage der Höchstpreise große Zurückhaltung beobachtet, war die Stimmung in der Berichtswochen doch recht fest. Die Befriedigung des laufenden Bedarfs erfordert regelmäßige Anschaffungen, während wegen der Nachfrage- und der Herbstbedeckung nur schwaches Angebot vorliegt. Besonders fühlbar machte sich die Knappheit des Angebots bei Weizen, für den namentlich Süd- und Westdeutschland roge Nachfrage zeigt. Aber auch die norddeutschen Mägen traten als Käufer auf und bewilligten täglich höhere Forderungen. Unter diesen Umständen haben die Preise für Weizen am Berliner Markt seit der Vormwoche um ca. 10 M. angezogen. Für Roggen befandete neben dem Weizen und Hamburg dauernd Kaufkraft; dazu kam, daß die hiesigen Mägen Ansprüche stellten und dabei Preise bewilligten, die anderweitig kaum zu erzielen waren. In Berlin waren die Käufer mit Rücksicht auf die zu erwartende Preissteigerung vorsichtig, mußten ihre Gebote aber trotzdem um 3 M. erhöhen, um nur den notwendigen Bedarf zu decken. Auch Hafer fand in der Berichtswochen wieder mehr Beachtung, da Händler, die an die Behörden zu liefern haben, Deckungen vornahmen. Für Gerste machte sich in den letzten Tagen wieder größere Nachfrage fühlbar, Hamburg bemerkbar, auch anderweitig zeigte sich Begehr, der bei schwachem Angebot eine weitere Preissteigerung der Preislage verursachte. Es blieb dabei nicht ohne Einfluß, daß die Forderungen für österreichische Gerste weiter angezogen haben, was anscheinend damit zusammenhängt, daß diese Getreideart von den österreichischen Mägen in verstärktem Maße zur Mehlerzeugung verwendet wird.

Es heften sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage in M. per 1000 Kilogramm wie folgt:

Berlin: Weizen 253—257, Roggen 225—228, Hafer 213 bis 223; Königsberg: Weizen 215—244, Roggen 209½, Gerste 220, Hafer 200—207; Danzig: Weizen 253, Roggen 215, Gerste 237, Hafer 206; Stettin: Weizen 249—253, Roggen 218—222, Gerste 228—232, Hafer 200—208; Posen: Weizen 246—248, Roggen 220, Gerste 210—220, Hafer 190—205; Breslau: Weizen 237—242, Roggen 214—219, Gerste 210—220, Hafer 195 bis 200; Rostock: Weizen 240—245, Roggen 212—217, Gerste 220—223, Hafer 205—207; Hamburg: Weizen 258—258, Roggen 220—231, Gerste 249—250, Hafer 220—222; Kiel: Weizen 250, Roggen 234, Gerste 255, Hafer 210; Leipzig: Weizen 248—254, Roggen 223—228, Gerste 235—245, Hafer 200—216; Dresden: Weizen 249—253, Roggen 224—228, Gerste 230 bis 240, Hafer 206—215; Altona: Weizen 249—245, Roggen 220—225, Hafer 200—210; Köln: Weizen 260—269, Roggen 220—230, Hafer 201—234; Aachen: Weizen 267—270, Roggen 235—238, Gerste 250, Hafer 232—235; Mannheim: Weizen 270—277½, Roggen 232½—245, Gerste 230—235, Hafer 225 bis 232½; Wiesbaden: Weizen 258—260, Gerste 220—225, Hafer 221—222; München: Weizen 280—288, Roggen 240 bis 246, Gerste 243—243, Hafer 228—233.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Wiesbaden.

Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +4 Barometer: gestern 761.2 mm heute 763.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Oktober:

Morgens vielfach neblig, sonst meist heiter und trocken. Nachts kalt.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden 0	Trier 1
Koblenz 0	Wienhausen 0
Neustadt 0	Schwarzenborn 0
Marburg 0	Kassel 0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2,01, heute 1,99. Lahnpegel: gestern 1,35, heute 1,28.

16. Oktober	Sonnenaufgang 6,27	Monataufgang 2,18
	Sonnenuntergang 5,04	Monatuntergang 3,50

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

In dem Schaufenster der bekannten Kaffeebrennerei A. G. Linnebach, Wiesbaden, Ellenbogengasse, ist ein moderner Schnellröster aufgestellt, der vor den Augen des Publikums täglich Kaffee frisch röstet.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 15. Okt., abends 7 Uhr:

4. Vorstellung. Abonnements A.

Zum ersten Male:

Der Schlagbaum.Vollständiges in vier Akten von
Detrich v. Esch. In Szene gesetzt von
Herrn Regal.Friedrich Wilhelm Adels, Garn-
fabrikant u. Mitglied des
Kriegs-Kriegsmuseums Herr Rodius
Charlotte, seine FrauHerr. Eichenheim
Luis, seiner Tochter Herr. Reimers
Viktor, Rentner und Stabs-
verwalter Herr. Robert
Seine FrauHerr. Schröder-Kaminke
Hans, seiner Tochter
Herr. Adels a. G.Herr. Zupliger, Besitzer einer
Kautschukfabrik und Vorsitzender
des Gewerkschaftsvereins Herr. Albert
Schilling, Buchhalter, Herr. Ehren
Wenke, Handlungsbevollmächtigter.Herr. Herrmann
Fleisch, Markthelfer, Herr. Herrmann
Hannemann, Fuhrmann, Herr. Jacoby
(bei Adels)Kornat, Schenker Herr. Andriano
Seine Frau Frau Engelmann
Ode, seiner Tochter Herr. Schneider
Hilke, Wirtin Herr. Deuben
Dörthe, Dienstmädchen Herr. Köster
Der Wirt der „Fasanerie“Herr. Epleh
Ein Marquise Herr. Schmeißel
Der Vice-Konsole der Montags-
gesellschaft Herr. Witschel
Herrn und Damen der Montags-
gesellschaft.Das Stück spielt in Berlin im
Jahre 1883. — Die ersten drei Akte
im Frühjahre, der letzte Akt am
Silvestertag.Freitag, 16., 10. G. Oberon.
Samstag, 17., 10. D. Der Schlag-
baum.Sonntag, 18., 1. Symphoniekonzert.
Montag, 19., 12. Geschlossen.**Residenz-Theater.**

Donnerstag, 15. Okt., abends 7 Uhr:

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten v. Carl Nipper.

Spielleitung: Rudolf Barak.

Die alte Frau Gudula

Kasim
Nathan Hermann Kesselträger
Salomon Willy Schweißguth
Jakob Nikolaus Bauer
Herr. Eichenheim
Charlotte, Salomons TochterHerr. Eichenheim
Luis, seiner Tochter Herr. Reimers
Viktor, Rentner und Stabs-
verwalter Herr. Robert
Seine FrauHerr. Schröder-Kaminke
Hans, seiner Tochter
Herr. Adels a. G.Herr. Zupliger, Besitzer einer
Kautschukfabrik und Vorsitzender
des Gewerkschaftsvereins Herr. Albert
Schilling, Buchhalter, Herr. Ehren
Wenke, Handlungsbevollmächtigter.Herr. Herrmann
Fleisch, Markthelfer, Herr. Herrmann
Hannemann, Fuhrmann, Herr. Jacoby
(bei Adels)Kornat, Schenker Herr. Andriano
Seine Frau Frau Engelmann
Ode, seiner Tochter Herr. Schneider
Hilke, Wirtin Herr. Deuben
Dörthe, Dienstmädchen Herr. Köster
Der Wirt der „Fasanerie“Herr. Epleh
Ein Marquise Herr. Schmeißel
Der Vice-Konsole der Montags-
gesellschaft Herr. Witschel
Herrn und Damen der Montags-
gesellschaft.Das Stück spielt in Berlin im
Jahre 1883. — Die ersten drei Akte
im Frühjahre, der letzte Akt am
Silvestertag.Freitag, 16.: Die heilige Rot.
Samstag, 17.: Das eiserne Kreuz.
— In 3 Akten. — Erster Akt nach
der Grenze.
Sonntag, 18.: Alles mobil!**Auswärtige Theater.**

Neues Theater Frankfurt a. M.

Donnerstag, 15. Okt., abends 8 Uhr:

Das Musikantenmädchen.

Großes Hoftheater Mannheim.

Donnerstag, 15. Okt., abends 7.30 Uhr:

Minna von Barneim.

Königliche Schauspiele Gießen.

Donnerstag, 15. Okt., abends 7.30 Uhr:

Ritter Rampe.

Großes Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 15. Okt., abends 7 Uhr:

Fidelio.

Israelitische Kultussteuer

Einzahlungszeit für die II. Rate 1914/15:

15.-31. Oktober, vormittags 8^{1/2} - 1 Uhr.

Israelitische Kultuskasse.

4757

Israelitische Kultusgemeinde.

Unser Friedhof an der Platter Straße ist von jetzt ab

bis auf weiteres geschlossen:

täglich von 10 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Freitag nachmittags und Samstags bleibt der Friedhof

geschlossen.

Der Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt vom

15. Oktober ab bis auf weiteres geschlossen. Wegen Be-
suches dieses Friedhofes wolle man sich an den Kassellan
der Gemeinde, Schulberg 3, wenden.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der Vorstand

der israelitischen Kultusgemeinde.

2758

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des

unausgebildeten Landsturms

findet am 20., 24. und 28. Oktober cr. statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldstraße 4, vormittags

7 Uhr, zu melden:

1. am Freitag, den 20. Oktober cr. die Landsturmpflichtigen der

Geburtsjahre 1885, 1886 und 1887;

2. am Sonnabend, den 24. Oktober cr. die Landsturmpflichtigen der

Geburtsjahre 1888, 1889 und 1890;

3. am Montag, den 28. Oktober cr. die Landsturmpflichtigen der

Geburtsjahre 1891, 1892, 1893 und 1894.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen

morgens 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande pünktlich zu

stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu

gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminein gemustert

und als unehrbare Landsturmpflichtige sofort eingekerkert werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein

behrdlich beantragtes ärztliches Attest einzureichen. Wer seit

der letzten Musterung mit Bußgeld oder Ehrenstrafen (Abkürzung

der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies

unverzüglich an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort

zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmsscheine) und etwaige Unab-

kömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, über

welche eine endgültige Entscheidung — weil a. St. des Kriegs-

erbschaftsbesitzes krank oder im Auslande befindlich v. — nicht

getroffen worden ist, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb

8 Tagen unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Musterungsaus-

weis, Berechtigungscheine) auf Zimmer 51 des Rathhauses an-

zumelden.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914. 2220

Der Magistrat.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Freitag, 16. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. O Deutschland hoch in Ehren,

Marsch H. Reh

2. Ouverture z. Oper „Fidelio“

L. v. Beethoven

3. Trau - schau - wem, Walzer

aus „Waldmeister“

Joh. Strauss

4. Fantasie aus der Oper

„Norma“ V. Bellini

5. a) Der Hohenfriedberger,

Parademarsch,

b) Kriegslied der Deutschen

(Der Gott, der Eisen wachsen

ließ)

6. Ouverture zur Oper „Der

Wildschütz“ A. Lortzing

7. Solvejgs Lied aus der

II. Peer Gynt-Suite E. Grieg

8. Mit Gott für Kaiser u. Reich,

Marsch J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städt. Musikdirektor.

Militär-UnterzeugeTrikothemden,
Hosen, Brust-
u. Rückenwärmer,
Leibbinden,
Wollene Westen,
Unterjacken,
Ohren- u.
Pulswärmer,
Socken,
Fusslappen,
Fusschlüpfen,
Hosenträger.

64/10

Prämiert Gold-Medaille

Ideal Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gummipolster

D. R. Patent Nr. 261107

Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahn-

ersatzkunde. Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-

Brücke für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein 4494

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-

ersatz etc.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Eine neue Idee

ist es gewesen, das Fahrrad mit dem

exprobierten und vielfach bewährten

Augenaufrichtungs- und Lenkungs-

einrichtung auszustatten. Fragen Sie den

nächstwohnenden Händler nach Sturm-

vogel-Produkten, die nicht nur preis-

wert, sondern auch ausbringend sind.

Moderne Fahrräder, hervorragende

Rahmenmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Wiederverkäufer gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel

Gebr. Grüttners, Berlin-Halensee 232.

Sonnenberg.

Telegramm des Herrn Königl. Landrats vom 11. Okt. 1914.

Sämtliche im Privatbesitz befindlichen Tauben im Befehls-

bereich der Festung Mainz müssen auf Anordnung des Gouver-

nements in Mainz in den Taubenschlägen eingesperrt bleiben.

Zuversicherungen führen Befehlsgenossen nach sich und sind so-

fort dem Gouvernement zu Mainz zu melden.

4762 Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 12. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Schlachtwiechmarkt Frankfurt a. M.

Vom 14. Oktober 1914.

Auftrieb: Ochsen 372, Bullen 47, Färsen und Kühe 631,

Fresser 90, Kälber 437, Schafe 68, Schweine 2311.

Lebend- / Schlacht-

Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlacht-

wertes 52-59 95-100

b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und

ältere ausgemästete 47-50 85-90

c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere 43-45 79-83

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlacht-

wertes 46-49 76-80

b) vollfleischige, jüngere 41-44 70-75

c) mäßig genährte junge und auf genährte ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlacht-

wertes 46-50 83-90

b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlacht-

wertes bis zu 7 Jahren 00-00 00-10

c) 1. wenig auf entw. Färsen 40-44 77-85

2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig 39-43 72-80

auf entw. Färsen 32-36 64-72

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

e) geringe genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

Geringe genährte Färsen (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppellender feinsten Mast 06-08 110-113

b) feinsten Mastkälber 62-65 105-110

c) mittlere Mast- und beste Saukälber 00-00 00-00

d) geringere Mast- und alte Saukälber 00-00 00-00

e) geringe Saukälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastschaf und Mastschaf 42-43 92-94

b) geringere Mastschaf und Schaf 00-00 00-00

c) mäßig genährte Schaf u. Schaf (Mastschaf) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew. 60/62 78-80

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 60/62 77-79

c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew. 61/62 78-80

d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew. 61/62 78-80

e) Fett Schweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschlachte Eber 00-00 00-00

Verschiffungen

über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Verein. Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,

„ Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentral- u. Südamerika,

Niederl. Indien,

„ Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,

„ Venedig und Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u.

Rumänien.

Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, üb. Frachten, sowie

Besorgung von Transport- u. Kriegsrisikoversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolastr. 5.

Liebesgaben.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommandos und Militär-

inspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von

Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unter-

bunden war, seit einiger Zeit freigegeben.

Es ist dem Roten Kreuz Abteilung III in Wiesbaden, wie aus

einigen ausgedruckten unter mitgeteilten Briefen hervorgeht, ge-

lungen, die Liebesgaben erfolgreich an ihren Bestimmungsort zu

bringen.

Wir müssen dafür sorgen, daß der Strom der freiwilligen

Liebesgaben nicht verstopft, daß er vielmehr in immer stärkerem

Maße answirkt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können.

Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe

von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen

sich dankbar erweisen.

Was wir an Liebesgaben hatten, ist uns bald geflossen. Die

taulendste Hilfe ist seitdem verladen worden. Unser Magazin ist

geleert. Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der

Bitte um erneute Zufuhr von Gaben. Wir haben ja nicht nur

für unsere Truppendeile, sondern auch für die Truppendeile zu

sorgen, die aus dem fernsten Osten und von Garnisonen kommen,

aus denen die Liebesgaben weniger reichlich fließen als aus

unserem reichgekauften Heeressortbezirk.

Verlangt werden immer und immer wieder in erster Linie

Wollwaren, auch gebraucht, jedoch aber Schokolade, Dankschreiben,

Scherenschnitten, Karten, Briefe, Rum, Cognat, Zigarren,

Zigaretten, Tabak, Kautabak, Zündhölzer, kurze Stacheln und

elektrische Taschenlampen.

Die Gaben werden nach wie vor im Schloß, Mittelbau, in

Empfang genommen und von da aus auf dem kürzesten Weg,

und wie die Erfahrung auch gelehrt hat, mit Erfolg, an die Front

gebracht.

Rotes Kreuz, Abteilung III,

Schloß, Mittelbau.

1. Unter dem 27. September schreibt uns der Kommandierende General

unseres Reserve-Armee-Korps: „... Dem Reserve-Armee-Korps sind

gepflegt zahlreiche und wertvolle Liebesgaben übergeben worden. Es ist

Anordnung getroffen, daß die praktischen, von den Truppen vielfach ent-

behrten Dinge vornehmlich den Kampfen in der vorderen Linie zugute

kommen. In deren Namen spreche ich dem hochverehrten Vorstand des

Roten-Kreuz-Vereins und allen gütigen Gebern herzlichsten Dank aus,

nicht nur für die große Hilfsbereitschaft, sondern auch für die viele Mühe

und Arbeit, die die Beförderung so schmerzlicher Geschenke gemacht hat.“

2. Unter Landwehr-Regiment 80 schreibt unter dem 11. Oktober: „Für

die so überaus reichliche Zufuhr von Liebesgaben spricht das Regiment

seinen aufrichtigen Dank aus.“ (Se 1200 Spenden, Unterhosen, Fuß-

wärmer, Strümpfe.)